C. 593. c.

Gesänge

fürs

schöne Geschlecht,

von

Johann Friederich Reichardt.

Berlin,
gedruckt bey Friedrich Wilhelm Birnstiel.

BRITISH MUSEUM

An die Schönen.

Ob ich Ihnen, meine Schönen, hiemit keine ganz gleichgültige Sammlung von Gesängen überreiche, das mögen Sie und Ihre Verehrer entscheiden. Nicht ohne Ursache stecke ich mich hinter diese: denn sie werden gewiß für mich die vortheilhaftesten Beurtheiler meiner Stücke seyn. Von Ihrem schönen Munde gesungen, würden Ihre Bewunderer die Lieder noch einmal, vielleicht noch tausendmal so schön finden, als sie wirklich sind. O hätte doch jeder Recensent seine siegende Schöne! Aber im Ernst, ich rechne viel auf die Verschönerung, die Sie diesen Liedern geben werden, und ich glaube gewiß, daß sie deshalb mir selbst gefallen, weil sie mir meine schöne Freundinnen, oder meine liebe Schwester, oder — ich selbst vorgesungen.

Da blättert mir eben mein ernster und bescheidener Freund die Sammlung durch und ruft: Auch Stücke von mir? Die passen ja gar nicht in die Sammlung. Was soll da das ernste Gespräch des Vaters und Sohns, und das Lied an Hermenfried und das Revier? Und dann, wie haben sie das Lied eines Kindes, voller Gemählde, wie haben sie das componiren können? — Ich streite nicht mit meinen Freunden, deshalb gebe ich ihm keine Antwort, aber Ihnen will ich doch ein paar Worte darüber sagen.

Was das Gespräch des Vaters und Sohns anbelangt: so kann das auch wohl seinen Nutzen für Sie haben, meine Schönen! Singen Sie nur die vorletzte Zeile — Zwang lehret boshaft, seyn — so oft die Mutter dabey ist recht laut vielleicht dringt es ihr durchs Herz — die Töne die drauf gehen sind ja auch nicht ganz kalt — vielleicht erlaubt sie Ihnen morgen mit Ihren Freunden und Anverwandten auf die Redoute zu gehen, damit Sie sich künftigen Winter nicht einem Verführer anvertrauen mögen, um nur die Redoute heimlich zu besuchen, deren Vergnügungen Sie sonst ohne Scheu und gutes Gewissens genießen könnten. Dann das Lied an Hermenfried? Ey, sollen es denn die Schönen nicht so gut wissen

wie

wie wir, daß die Menschen boshaft und gefährlich wie Dornen sind? Kennt man denn nicht Frauen und Mädchen, die die Einsamkeit lieben, und die in ihrer einsamen Zelle Pult und Clavier haben und Lieder dichten und componiren und singen können? Haben wir denn keine Amalien, keine Gräfin Stolberg, keine Benda? — — — — — Und haben die Schönen nicht auch Ihren Hermenfried bey Namen zu rufen? oder flieht der Graam nicht aus Ihrer Seele wenn sie ihn rufen? Denn sollen da noch zwey Stücke seyn; das Revier, und Lied eines Kindes — Wer will mir da wohl behaupten, daß den Schönen ein Gemählde, ein schönes, feines melancholisches Nachtstück nicht gefallen sollte? daß Ihnen eine schöne Winterlandschaft nicht gefallen sollte? daß ich dieses componirte? — Nicht die Gemählde componirte ich daran sondern die geschäftige Einbildungskraft und die daraus entstehende Lebhaftigkeit und Fröhlichkeit des Kindes. Und dann, meine Schönen! gesetzt auch, sie gehörten nicht in diese Sammlung, würden sie es nicht bedauren, diese feinen Stücke nicht gelesen zu haben? Mir ist es außer dem Lesen, wahres Vergnügen gewesen, sie hier einzurücken. Der wunderliche Mann will mit alle seinen Fähigkeiten und Kenntnissen in einer eigensinnigen Verschwiegenheit verborgen bleiben; es kennt ihn keiner, als die kleine Zahl seiner Freunde, die glücklichen Seelen, die er den Weg der Tugend und der Wissenschaften führet, und

ie Lerchen auf'm Felde. Von Liebe — Liebe als Leidenschaft — da will er sich nun gar nicht bequemen zu singen. Der hei-
ere Himmel, Lerchengesang, die grüne bunt beblumte Flur, oder auch die beschweifte, Flur und sein Freund sind ihm alles.
Ich schwöre's Ihnen aber, meine Schönen! sollte ihn eine von Ihnen so recht in Bewegung setzen können, er wird' Ihnen
reffliche Sachen vorsingen. Hätte ich Ihnen doch auch solche vorgesungen!

BRITISH MUSEUM 12 FEB 83

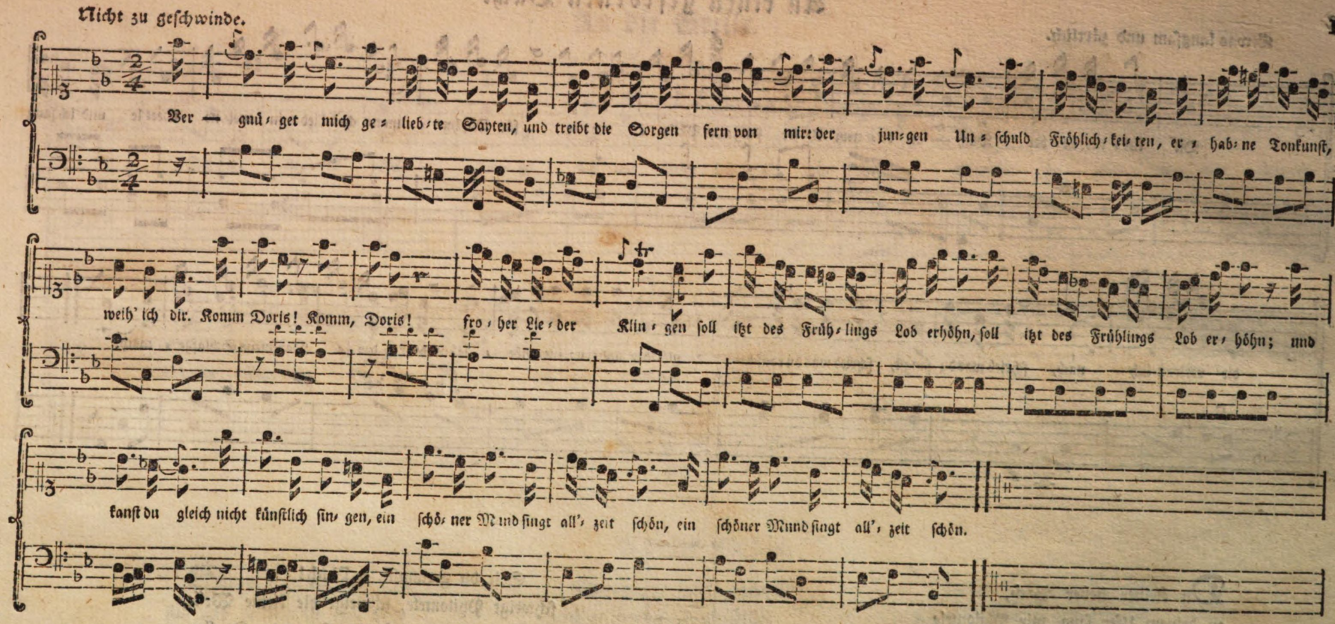
Reichardt.

Lieder

Nachricht.

Der zarten Augen, und der kleinen Hände der Schönen wegen, hab' ich die Mittelstimme, die ich zuweilen mit hingesetzt, in kleine Noten geschrieben, damit sie die Noten, die blos fürs Clavier da stehen, von denen zu singenden Noten desto leichter unterscheiden können, oder auch, damit sie, wenn die kleine schöne Hand nicht hinreichen will, die Singstimme nur allein spielen mögen, und also um so viel leichter erkennen, welche Noten sie auslassen können. Eben dieses gilt auch von den kleinen Noten in Baß; wozu mich aber noch gewisse neidische, rothe, schielende Augen bewogen haben, damit diese den Grundbaß desto leichter finden mögen. Uebrigens haben die Herren oft Hände die 3 bis 4 Töne über die Octaven reichen.

Nicht zu geschwinde.

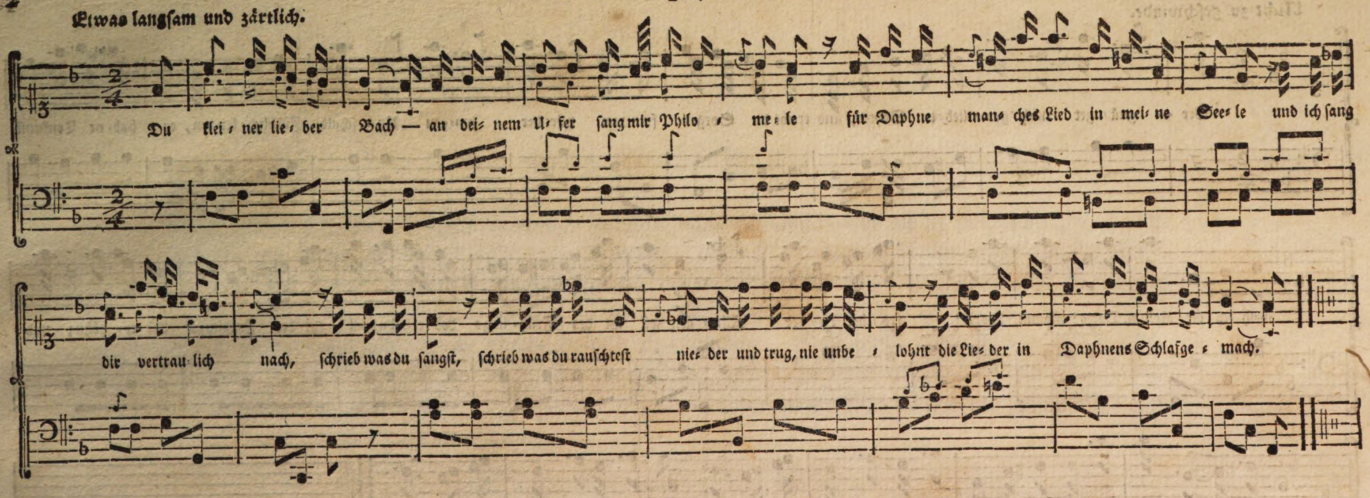


Vergnüget mich geliebte Saiten,
und treibt die Sorgen fern von mir:
der jungen Unschuld Fröhlichkeiten,
erhabne Tonkunst, weih' ich dir.

Komm, Doris! froher Lieder Klingen,
soll izt des Frühlings Lob erhöhn;
und kanst du gleich nicht künstlich singen,
ein schöner Mund singt all'zeit schön.

von Cronegk.

An einen gefrornen Bach.

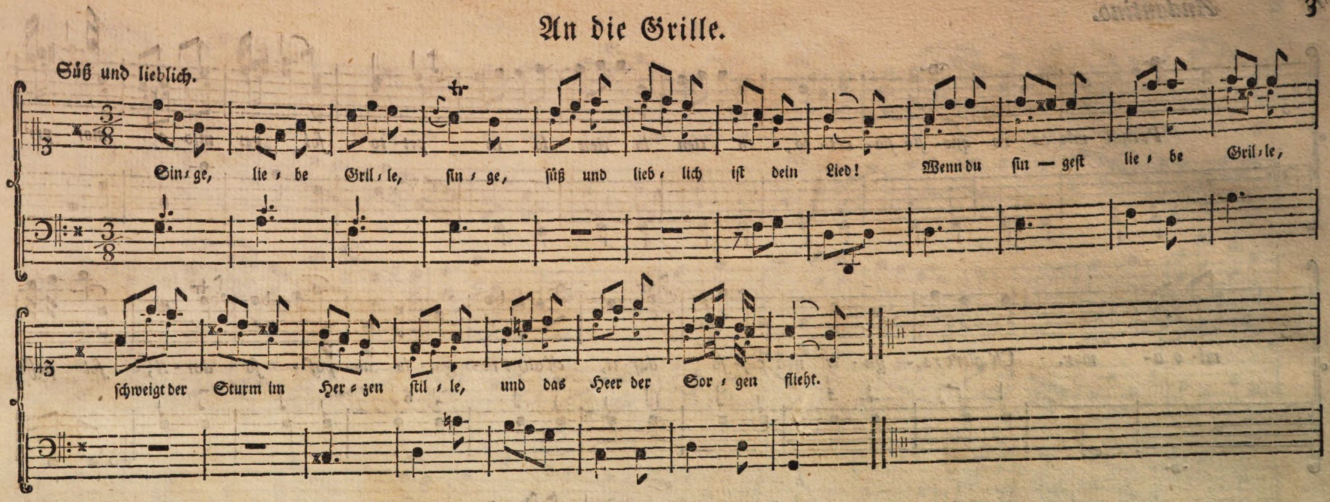


Du kleiner lieber Bach,
an deinem Ufer sang mir Philomele
für Daphne manches Lied in meine Seele
und ich sang dir vertraulich nach;
schrieb, was du sangst, schrieb, was du rauschtest, nieder
und trug nie unbelohnt die Lieder
in Daphnens Schlafgemach.

Seit du gerannst, o Bach!
schweigt Philomele, schweigt die kleine Welle,
und wenig Wintergrün sprießt an der Quelle,
wo ich Jesmin und Rosen brach.
So eil ich dann von dir, an Daphnens Busen
und finde Lenz, und Lied, und Musen
im warmen Schlafgemach.

John.

An die Grille.



An die Grille.

Singe, liebe Grille, singe,
süß und lieblich ist dein Lied!
Wenn du singest, liebe Grille,
schweigt der Sturm im Herzen stille,
und das Heer der Sorgen flieht.

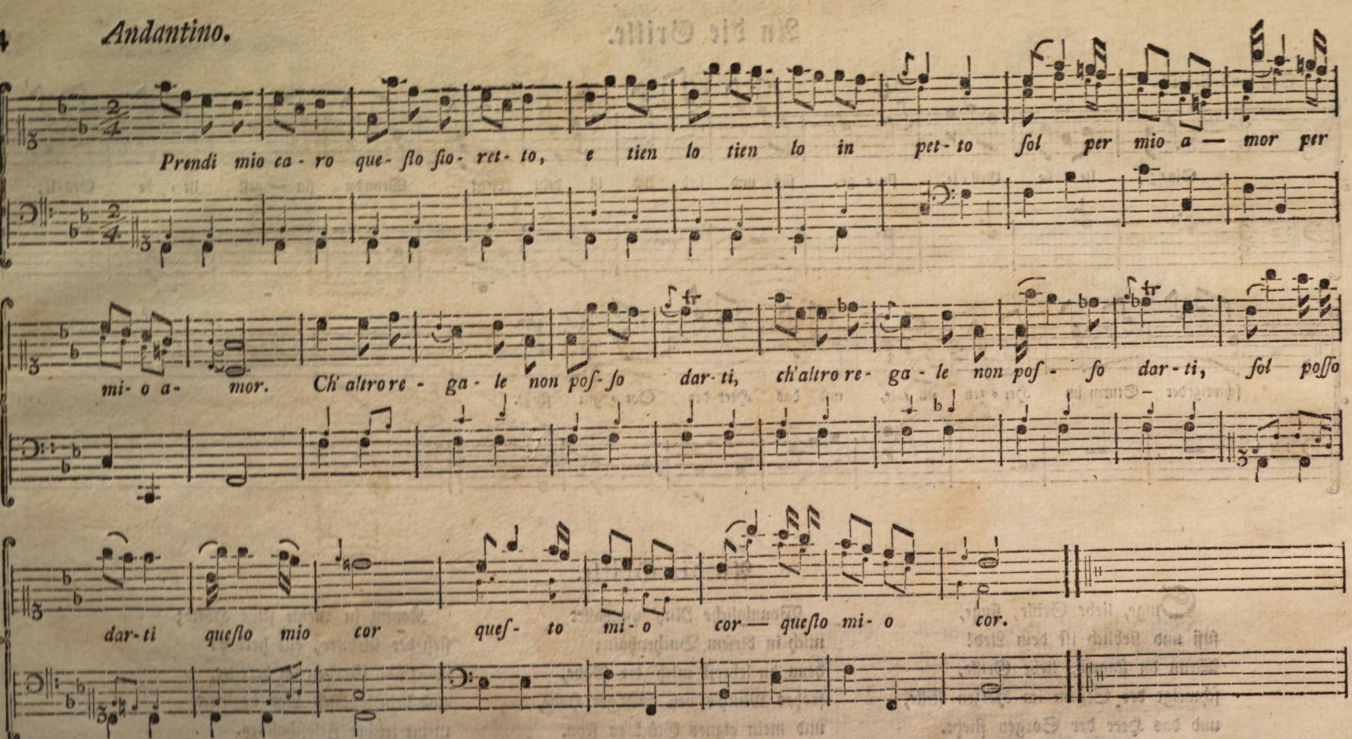
Wonnigliche Ruh' umwallet
mich in diesem Buchenhain;
denn du lehrest mich die Gabe,
frohes Muth's bey dürft'ger Habe,
und mein eignes Glück zu seyn.

Komm in meine stille Hütte;
sieh der Winter, eilt herbey!
Dort sind Garben dir bereitet,
und dein ländlich Lied begleitet
meine leichte Feldschalmey.

Gedichte eines Preußen.

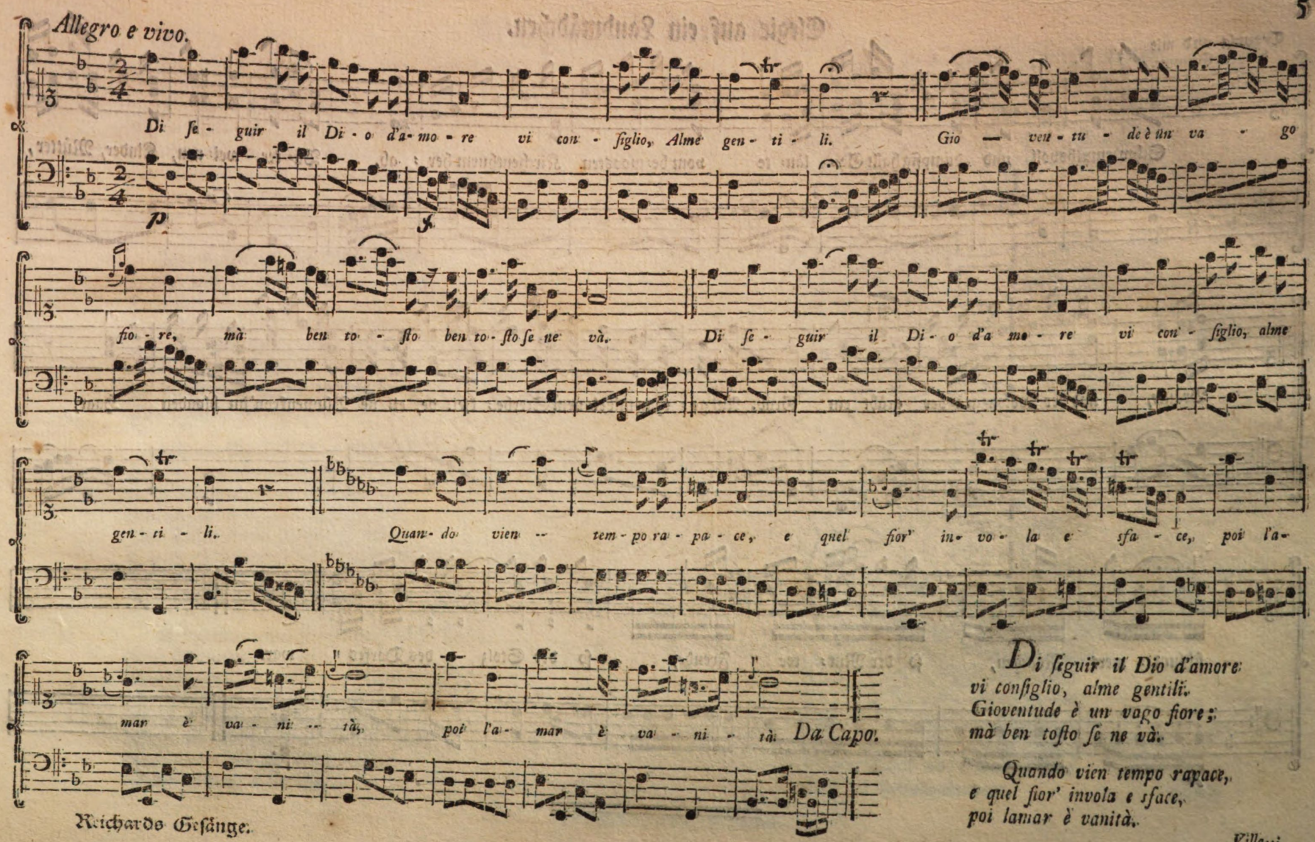
4

Andantino.



Prendi mio caro
queſto fioretto,
e tien lo in petto
ſol per mio amor.

Ch'altro regale
non poſſo darti,
ſol poſſo darti
queſto mio cor.



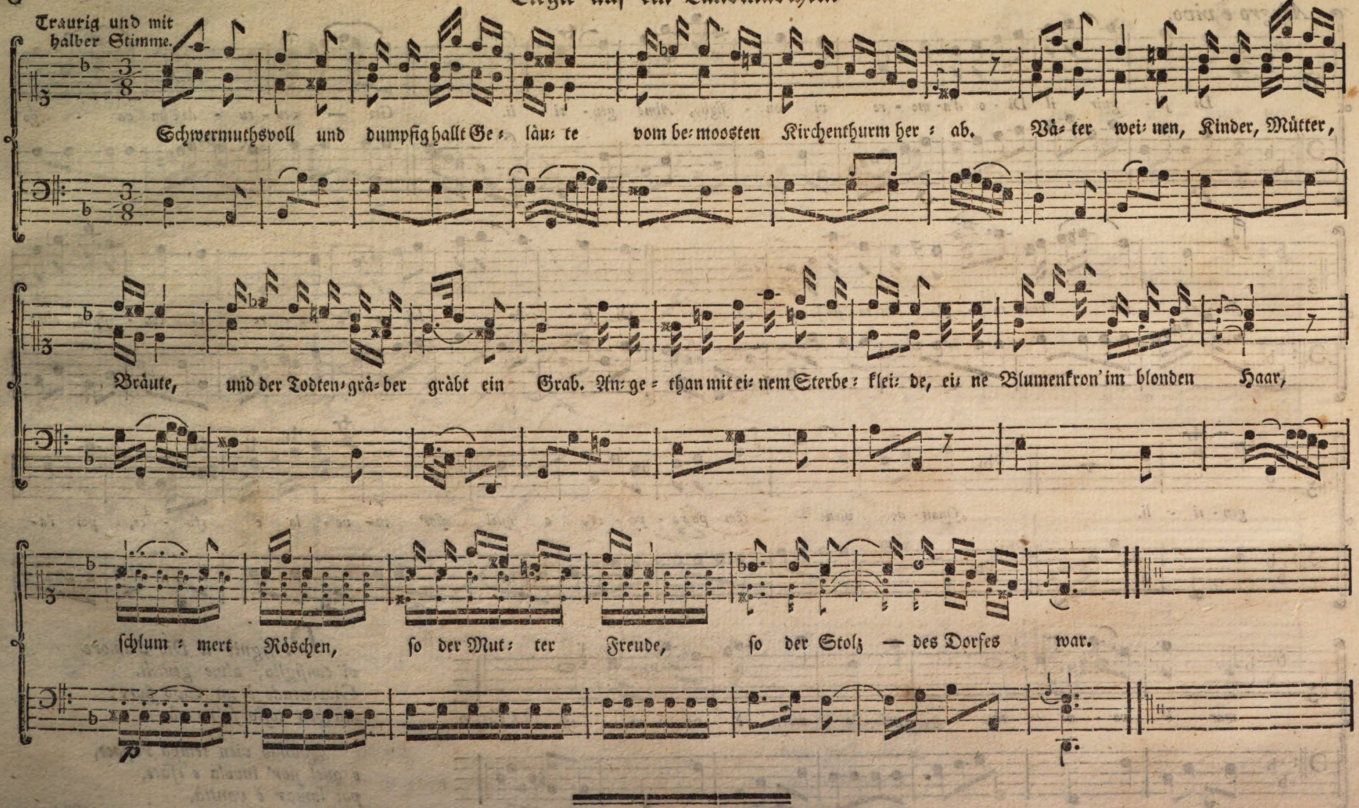
Reichardts Gesänge.

Di seguir il Dio d'amore
vi consiglio, alme gentili.
Gioventude è un vago fiore;
mà ben tosto se ne và.

Quando vien tempo rapace,
e quel fior' involа e sface,
poi lamar è vanità.

Villotti.

Elegie auf ein Landmädchen.



Elegie auf ein Landmädchen.

Schwermuthsvoll und dumpfig hallt Geläute
Vom bemoosten Kirchenthurm herab.
Väter weinen, Kinder, Mütter, Bräute,
Und der Todtengräber gräbt ein Grab.
Angethan mit einem Sterbekleide
Eine Blumenkron' im blonden Haar,
Schlummert Röschen, so der Mutter Freude,
So der Stolz des Dorfes war.

Ihre Lieben voll des Mißgeschickes
Denken nicht an Pfänderspiel und Tanz
Stehn am Sarge, winden, naßes Blickes
Ihrer Freundinn einen Todtenkranz.
Ach, kein Mädchen war der Thränen werther,
Als du, gutes, frommes Mädchen bist,
Und im Himmel ist kein Geist verklärter,
Als die Seele Röschens ist.

Wie ein Engel stand im Schäferkleide
Sie vor ihrer kleinen Hütten Thür;
Viele Blumen waren ihr Geschmeide,
Und ein Veilchen ihres Busens Zier;
Ihre Fächer waren Zephyrs Flügel,
Und der Morgenhain ihr Putzgemach;
Diese Silberquelle ihre Spiegel,
Ihre Schminke dieser Bach.

Sittsamkeit umfloß, wie Mondesschimmer,
Ihre Rosenwangen, ihren Blick;
Nimmer wich der Seraph, Unschuld nimmer
Von der holden Schäferin zurück.
Jünglingsblicke taumelten voll Feuer,
Nach dem Reiz des lieben Mädchens hin;
Aber keiner, als ihr Vielgetreuer,
Rührte jemals ihren Sinn.

Keiner, als ihr Wilhelm! Frühlingsweihe
Rief die Edlen in den Buchenhayn;
Angeblickt von Maienhimmelbläue
Flogen sie den deutschen Ringelreihn.
Röschen gab ihm Bänder, mancher Farbe,
Kam die Ernt', an seinen Schnitterhut;
Saß mit ihm auf einer Waizengarbe,
Lächelt' ihm zur Arbeit Muth.

Band den Waizen, welchen Wilhelm mähte,
Band und angelt' ihren Liebling nach,
Bis die Kühlung kam, und Abendröthe
Durch die falben Westgewölke brach.
Ueber alles war ihm Röschen theuer,
War sein Taggedanke, war sein Traum.
Wie sich Röschen liebten und ihr Treuer,
Lieben sich die Engel kaum.

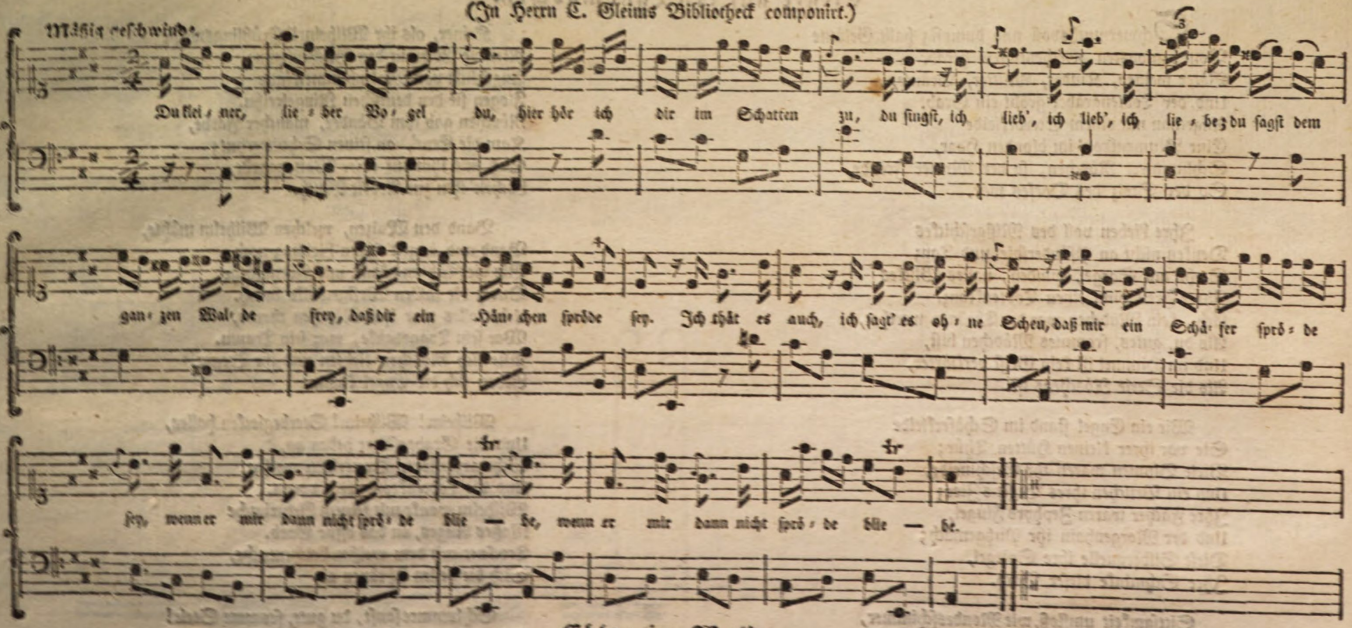
Wilhelm! Wilhelm! Sterbeglocken hallen,
Und die Grabgesänge heben an,
Schwarzgeflorte Trauerleute wallen,
Und die Todtenkrone weht voran.
Wilhelm wankt mit seinem Liederbuche
Naßes Auges, an das offne Grab.
Trocknet mit dem weißen Leichentuche,
Sich die hellen Thränen ab.

Schlummre sanft, du gute, fromme Seele!
Bis auf ewig dieser Schlummer flieht.
Wein' auf ihrem Hügel, Philomele!
Um die Dämmerung ein Sterbelied.
Weht, wie Harfenlispel, Abendwinde!
Durch die Blumen, die ihr Grab gebahr.
Um die Wipfel dieser Kirchhoflinde
Nist' ein Turteltaubenpaar.

Holty.

Chloe im Walde.

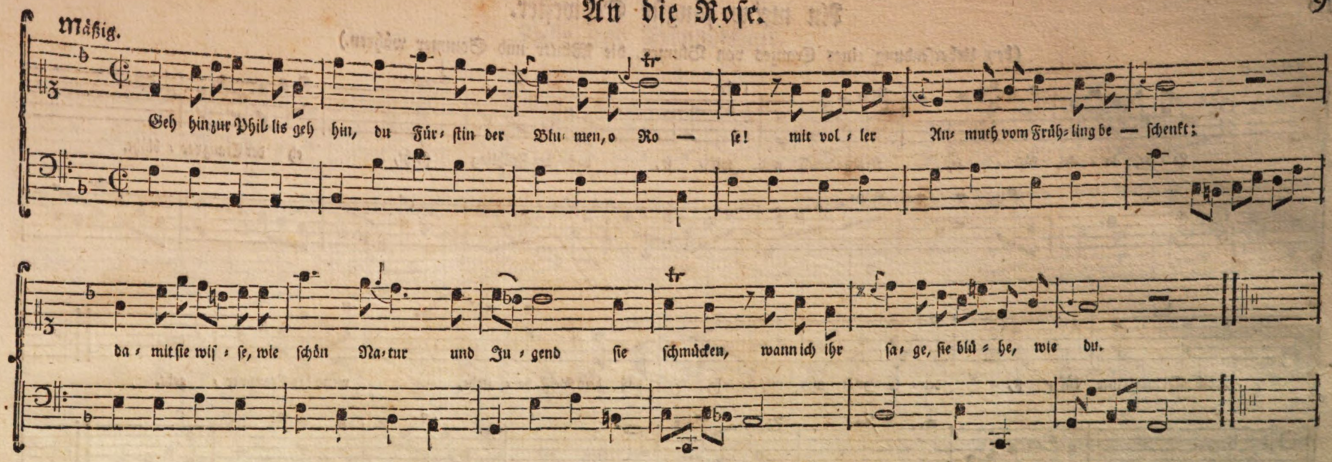
(In Herrn C. Gleims Biblioheck componirt.)



Chloe im Walde.

Du kleiner, lieber Vogel du,
hier hör ich dir im Walde zu,
du singst, ich lieb', ich lieb', ich liebe;
du sagst dem ganzen Walde frey,
daß dir ein Hänchen spröde sey.
Ich thät es auch, ich sagt es ohne Scheu,
daß mir ein Schäfer spröde sey
wenn er mir dann nicht spröde bliebe. Gleim.

An die Rose.



An die Rose.

1.

Geh hin zur Phillis, geh hin, du Fürstin der Blumen, o Rose!
mit voller Anmuth vom Frühling beschenkt;
damit sie wisse, wie schön Natur und Jugend sie schmücken,
wenn ich ihr sage, sie blühe, wie du.

2.

Sag ihr, es lächle der Reiz, auf ihren dir ähnlichen Wangen,
von uns gesehn und bewundert zu seyn,
du würdest, hättest du dich in öde Thäler verborgen,
auf keinem wallenden Busen verblühn.

3.

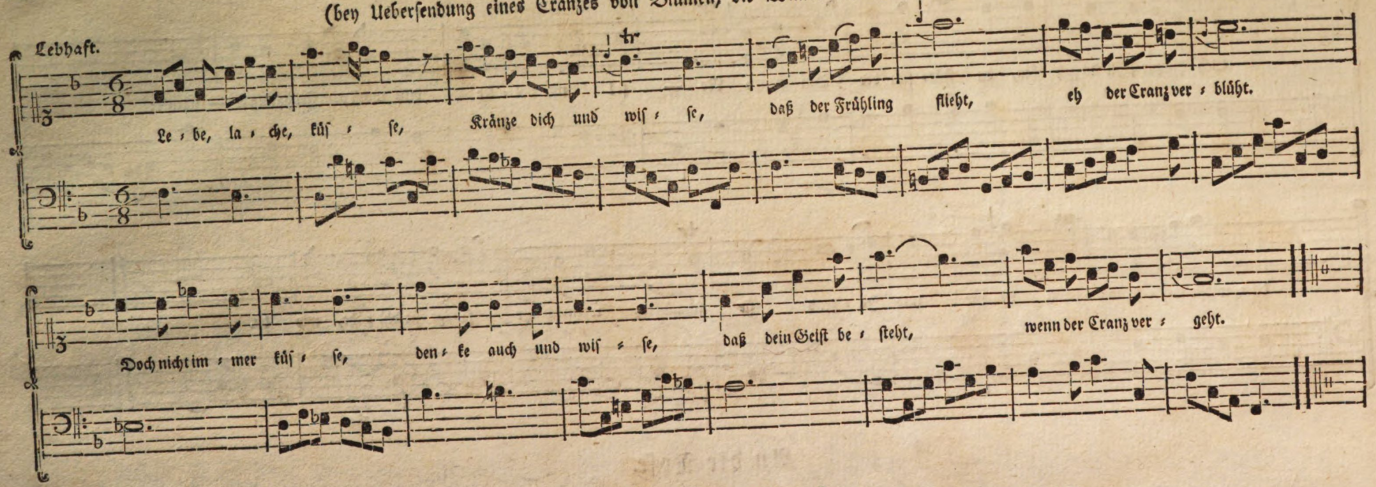
Die Schönheit nütze nur dann, wann sie auch im fühlenden Herzen,
der Liebe süße Bewegung erzeugt,
und es sey von der Natur ihr nicht die Lehre gegeben,
verächtlich ihre Verehrer zu fliehn.

4.

Dies, sag ihr, Rose, und stirb, daß sie das Schicksaal befürchte,
das ihren Reizungen einsten auch droht,
und daß sie iezo, da noch ihr Lenz zur Liebe sie einlädt,
sich nicht mehr weigere, zärtlich zu seyn. Mueller.

An meine jüngste Schwester.

(bey Uebersendung eines Cranzes von Blumen, die Winter und Sommer währen.)



An meine jüngste Schwester.

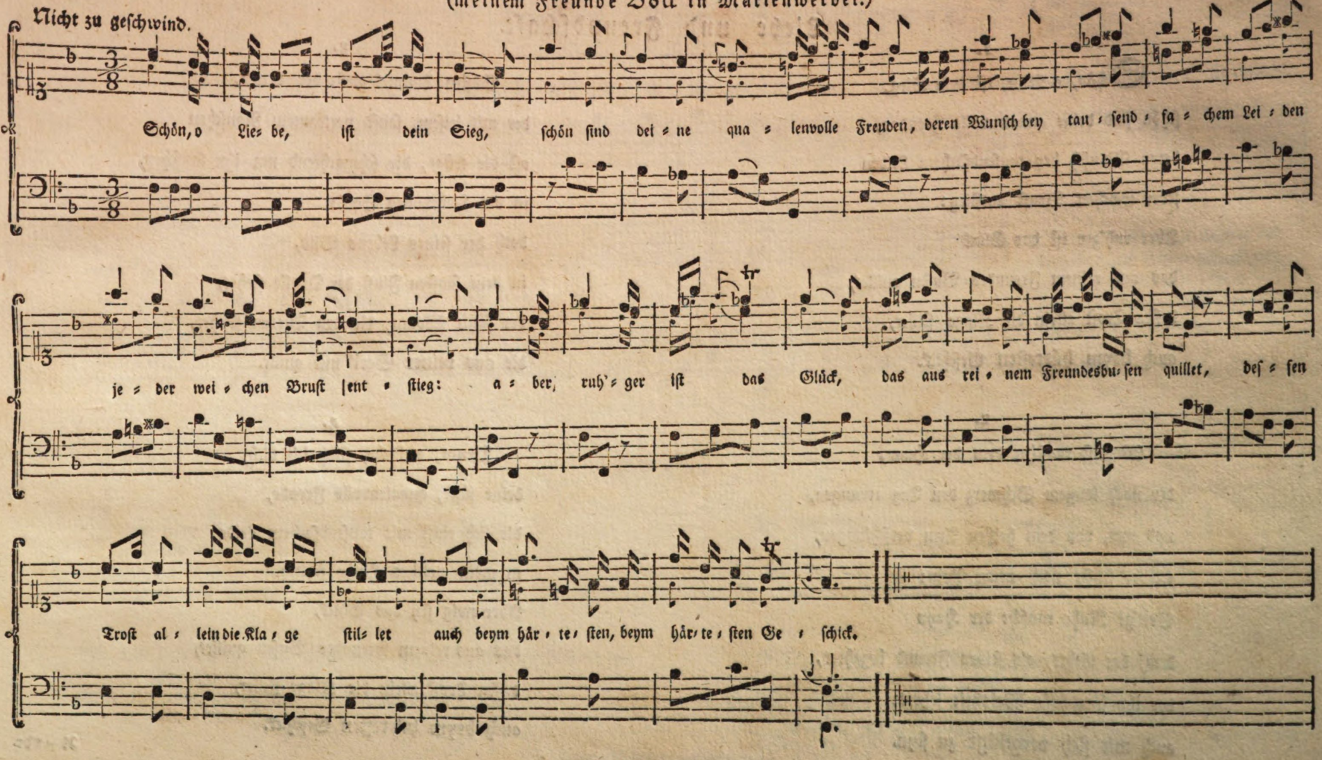
Lebe, lache, küsse,
Kränze dich und wisse,
daß der Frühling flieht,
eh der Kranz verblüht.

Doch nicht immer küsse,
denke auch und wisse,
daß dein Geist besteht,
wenn der Cranz vergeht.

R—rdt.

Liebe und Freundschaft.

(meinem Freunde Bock in Marienwerder.)



Liebe und Freundschaft.

1.

Schön, o Liebe, ist dein Sieg,
schön sind deine quaalenvolle Freuden,
deren Wunsch bey tausendfachem Leiden
jeder weichen Brust entstieg:
Aber ruh'ger ist das Glück
das aus reinem Freundes-Busen quillet,
dessen Trost allein die Klage stillet,
auch beym härtesten Geschick.

2.

Wollust rauschet dem der Hayn,
der nach langem Schmerz den Tag errungen,
und nun, von dem heißen Arm verschlungen,
wieder seufzt nach neuer Pein:
Seel'ge Ruhe rauscht der Hayn
dem, der nichts, als seinen Freund begehret,
der ihn jene hohe Weisheit lehret:
auch mit sich vergnügt zu seyn.

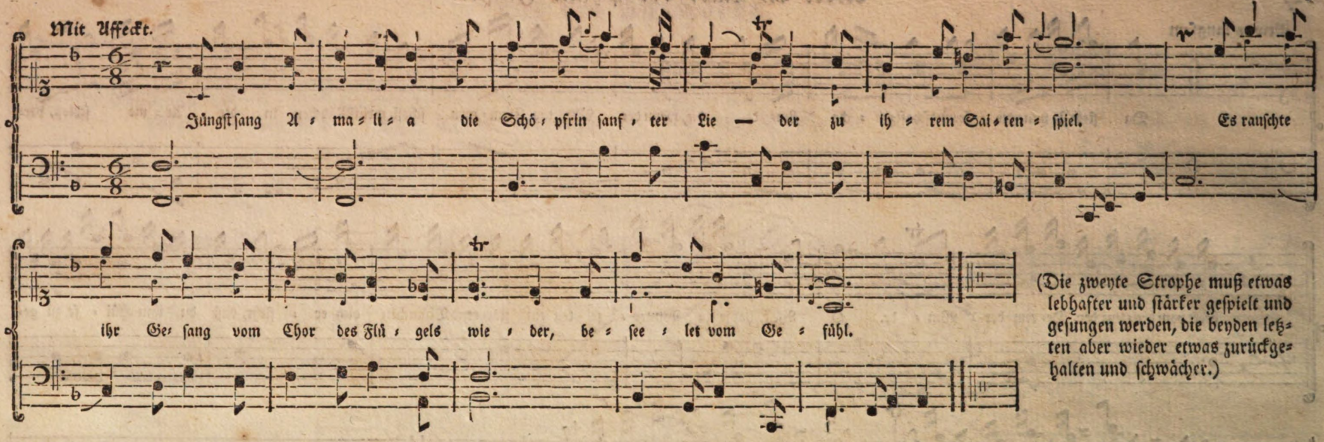
3.

Süßen Taumel gießt der Quell,
der mit leisem, sanft vertrautem Rauschen
oft die trügt, die schmachtend um ihn lauschen,
in des Liebevollen Seel':
doch der seines Lebens Bild,
in dem sanften Fluß der Quelle siehet,
der fühlt Wonne, die den Thoren fliehet,
die aus reiner Seel' nur quillt.

4.

Drum, o Liebe, flieh ich dich,
deine süße, quaalenvolle Freude,
die sich einst mit tausendfachem Leide
in mein weiches Herze schlich.
Aber ewig sey das Glück,
das aus reinem Freundes-Busen quillet,
dessen Trost allein die Klage stillet,
auch beym härtesten Geschick.

R—rdt.



(Die zweyte Strophe muß etwas lebhafter und stärker gespielt und gesungen werden, die beyden letzten aber wieder etwas zurückgehalten und schwächer.)

Amalia.

1.

Jüngst sang Amalia, die Schöpfrin sanfter Lieder,
zu ihrem Saitenspiel.
Es rauschte ihr Gesang vom Chor des Flügels wieder,
beseelet vom Gefühl.

2.

Er floß bald weich, bald stark, bald stürmisch, wie die Schmerzen,
die Sappho einst besang,
Noch eh sie hoffnungslos, mit tief verwundtem Herzen,
in wilde Fluten sprang.

3.

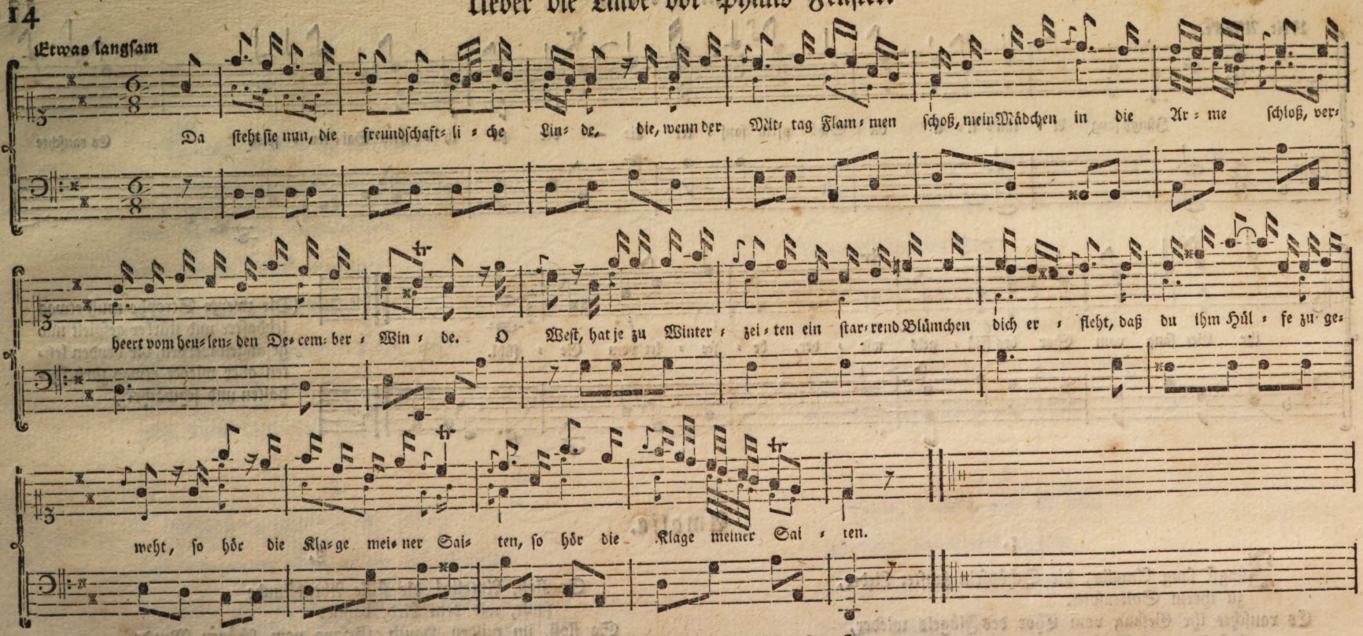
So floß, Amalia! die stille Abendstunde
sanft, wie dein Lied, dahin:
So floß, im milden Hauch, Gesang vom schönen Munde
der holden Sängerinn.

4.

O Selma, sollt' ich einst an deiner Seite lauschen,
und hören, was du spielst:
So laß, o holdes Kind! von deinen Saiten rauschen,
was du für mich denn fühlst.

von Dircke.

Ueber die Linde vor Phillis Fenster.



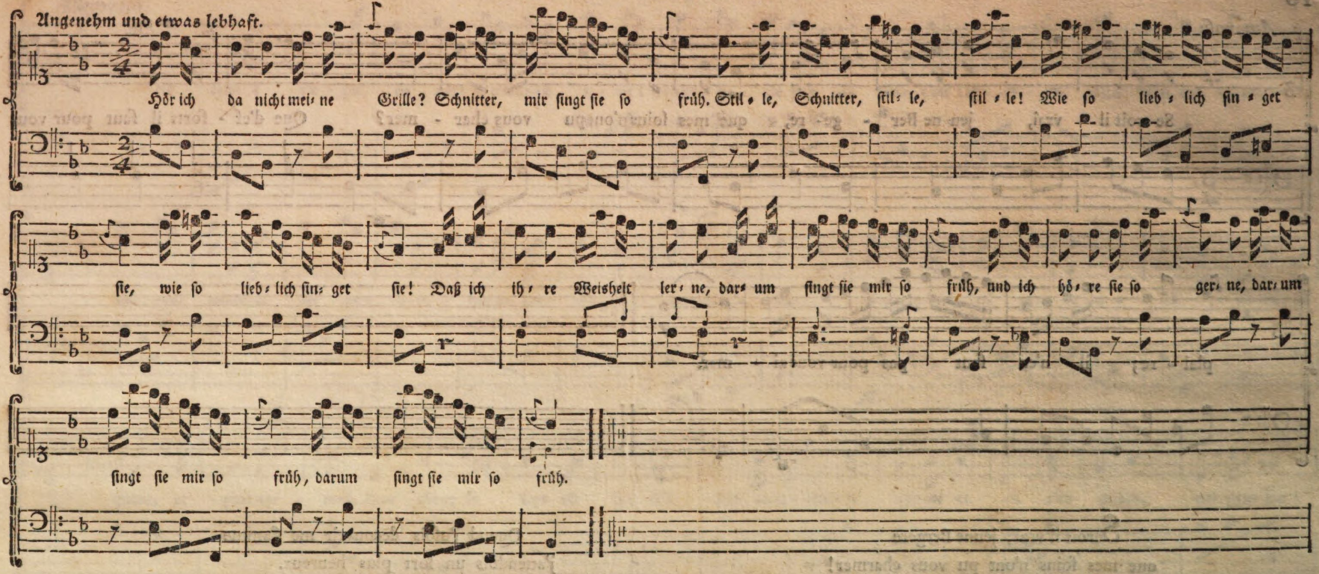
Ueber die Linde vor Phillis Fenster.

Da steht sie nun, die freundschaftliche Linde,
die, wenn der Mittag Flammen schoß,
mein Mädchen in die Arme schloß,
verheert vom heulenden Decemberwinde!
O West, hat je zu Winterzeiten
ein starrend Blümchen dich erfleht,
daß du ihm Hülfe zugeweht,
so hör die Klage meiner Saiten.

Gieb den erstorbnen Aesten Leben wieder,
und ihren Zweigen ihre Zier.
Denn danket ihre Dryas dir,
und ihren Dank begleiten meine Lieder —
Doch wie? hast du nicht Phillis Blicke
mit deinem weit erfüllten Raum
mir oft entzogen, lieber Baum? —
Ja, räche nur, o Nord, die Tücke!

Ged. eines Preußen.

Lied des Amtmanns.



Lied des Amtmanns.

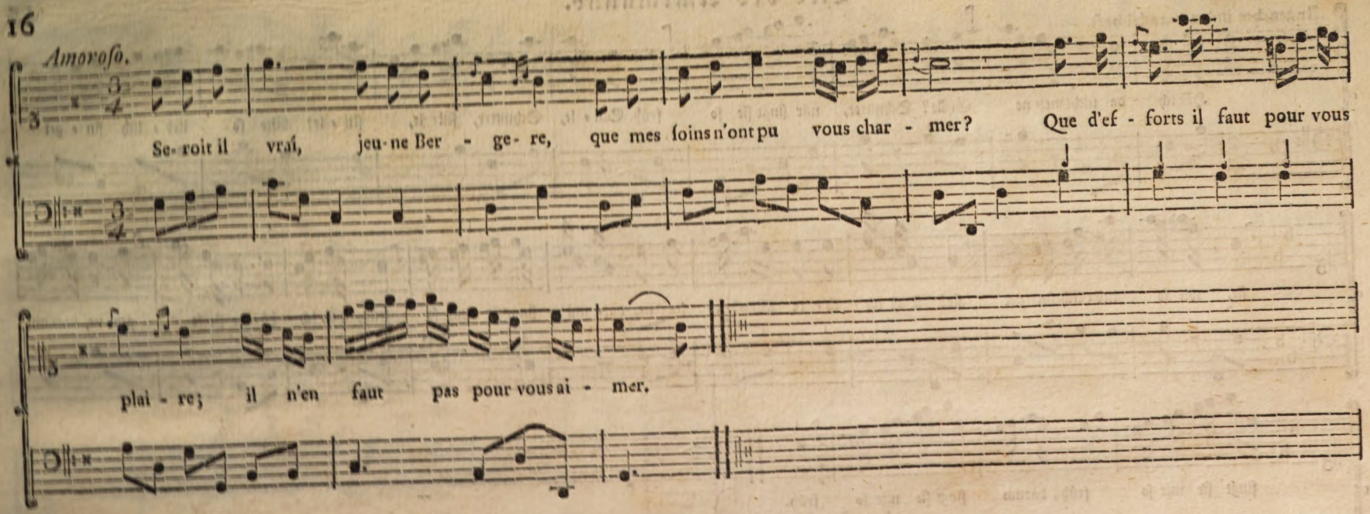
Hör ich da nicht meine Grille?
Schnitter, mir singt sie so früh;
Stille, Schnitter! stille, stille!
Wie so lieblich singet sie.

Daß ich ihre Weisheit lerne,
darum singt sie mir so früh;
und ich höre sie so gerne,
darum singt sie mir so früh.

Ihre Weisheit ist, zufrieden
mit der Gabe Gottes seyn,
und, ist wenig uns beschieden,
mit dem wenigen uns freun.

Thau getrunken, nur ein wenig
hat das Grillchen, und ist doch
so vergnügt, als wie ein König,
und begrüßt und singt uns noch.

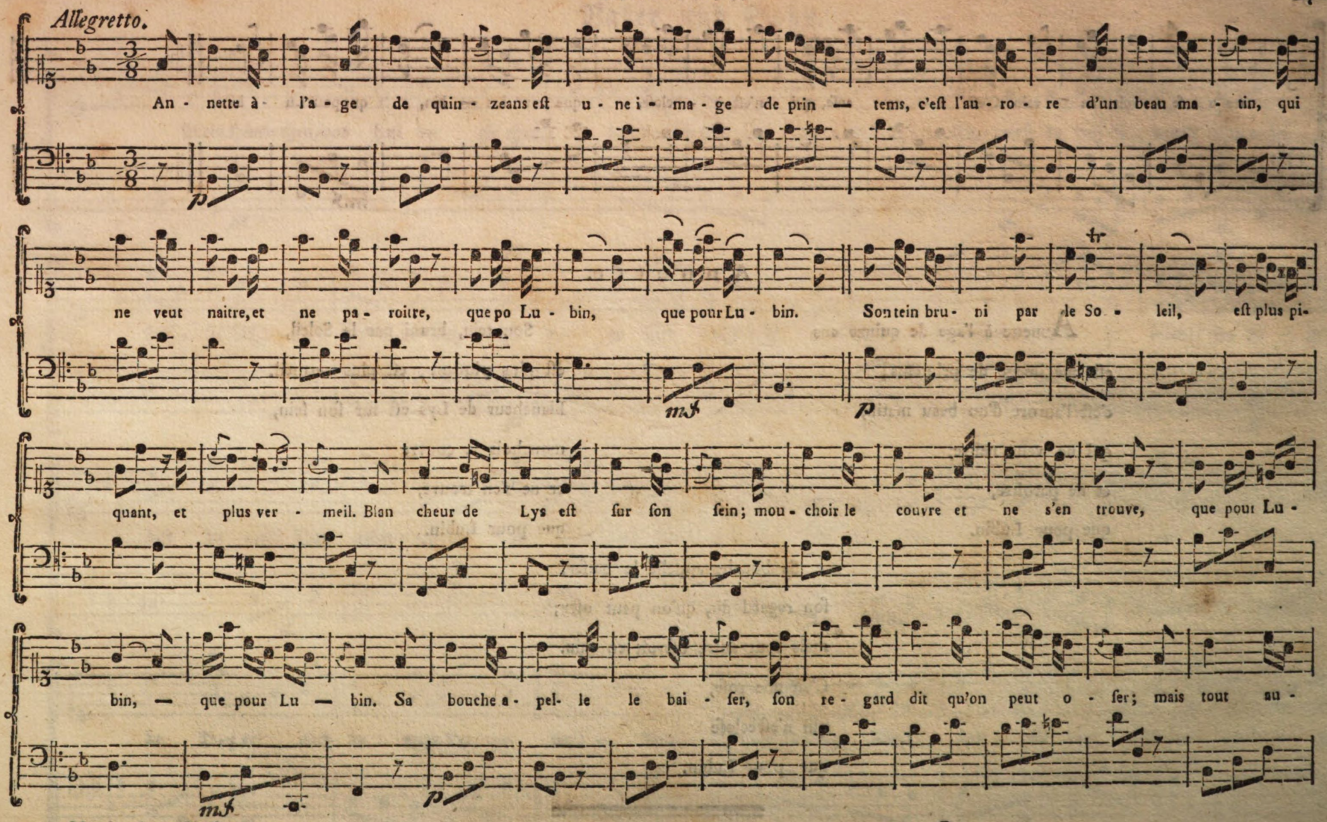
Gleim.

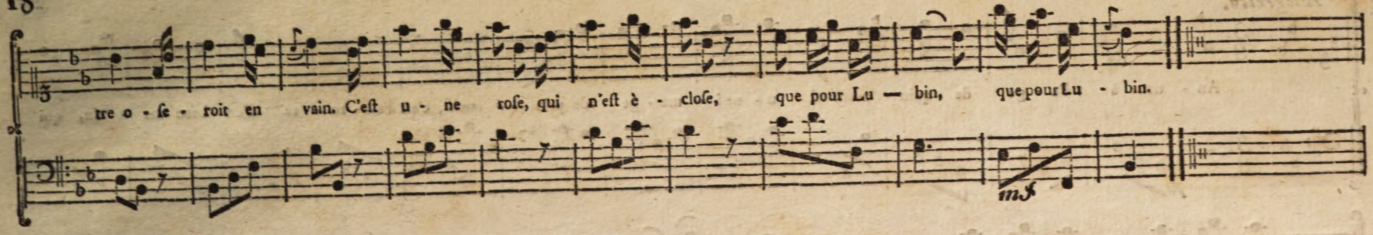


Seroit il vrai, jeune Bergere
que mes ſoins n'ont pu vous charmer!
que defforts il faut pour vous plaire
il n'en faut pas pour vous aimer.

Quand j'oſois decouvrir me flamme
j'attendois un ſort plus heureux.
Tout le feu, qui brule mon ame,
ne peut il qu'animer vos yeux?

Amour, dans ſes bras tu repoſe,
de ſon teint tu peins la blancheur;
tu ris ſur ſes levres de roſes,
je te cherche encore dans ſon cœur.


Allegretto.
An - nette à l'a - ge de quin - zeans eſt u - ne i - ma - ge de prin — tems, c'eſt l'au - ro - re d'un beau ma - tin, qui
ne veut naitre, et ne pa - roitre, que po Lu - bin, que pour Lu - bin. Son tein bru - ni par le So - leil, eſt plus pi-
quant, et plus ver - meil. Blan cheur de Lys eſt ſur ſon ſein; mou - choir le couvre et ne s'en trouve, que pour Lu -
bin, — que pour Lu — bin. Sa bouche a - pel- le le bai - ſer, ſon re - gard dit qu'on peut o - ſer; mais tout au -

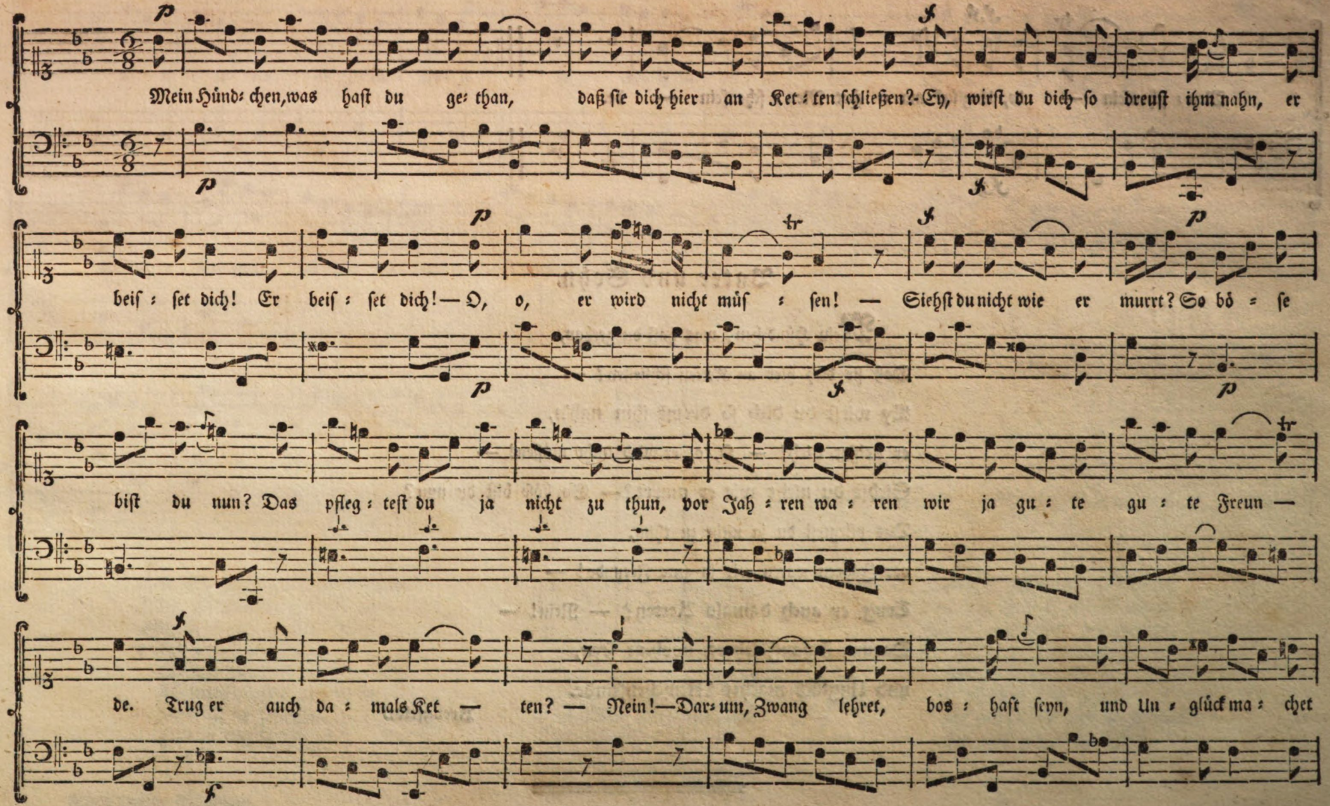


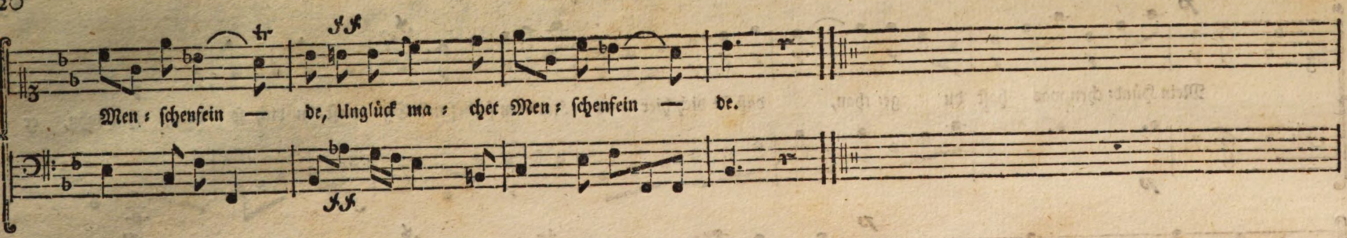
Annette.

Annette à l'age de quinze ans
eſt une image de printems;
c'eſt l'aurore d'un beau matin,
qui ne veut naitre,
et ne paroitre,
que pour Lubin.

Son tein, bruni par le Soleil,
eſt plus piquant, eſt plus vermeil.
Blancheur de Lys eſt ſur ſon ſein,
mouchoir le couvre
et ne s'en trouve,
que pour Lubin.

Sa bouche appelle le baiſer,
ſon regard dit, qu'on peut oſer;
mais tout autre oſeroit en vain.
C'eſt une roſe,
qui n'eſt ecloſe
que pour Lubin.


Mein Hünd=chen, was hast du ge=than, daß sie dich hier an Ket=ten schließen?-Ey, wirst du dich so dreust ihm nahn, er
beiß=set dich! Er beiß=set dich!—O, o, er wird nicht müs=sen! — Siehst du nicht wie er murrt? So bö=se
bist du nun? Das pfleg=test du ja nicht zu thun, vor Jah=ren wa=ren wir ja gu=te gu=te Freun —
de. Trug er auch da=mals Ket — ten? — Nein!—Dar=um, Zwang lehret, bos=haft seyn, und Un=glück ma=chet

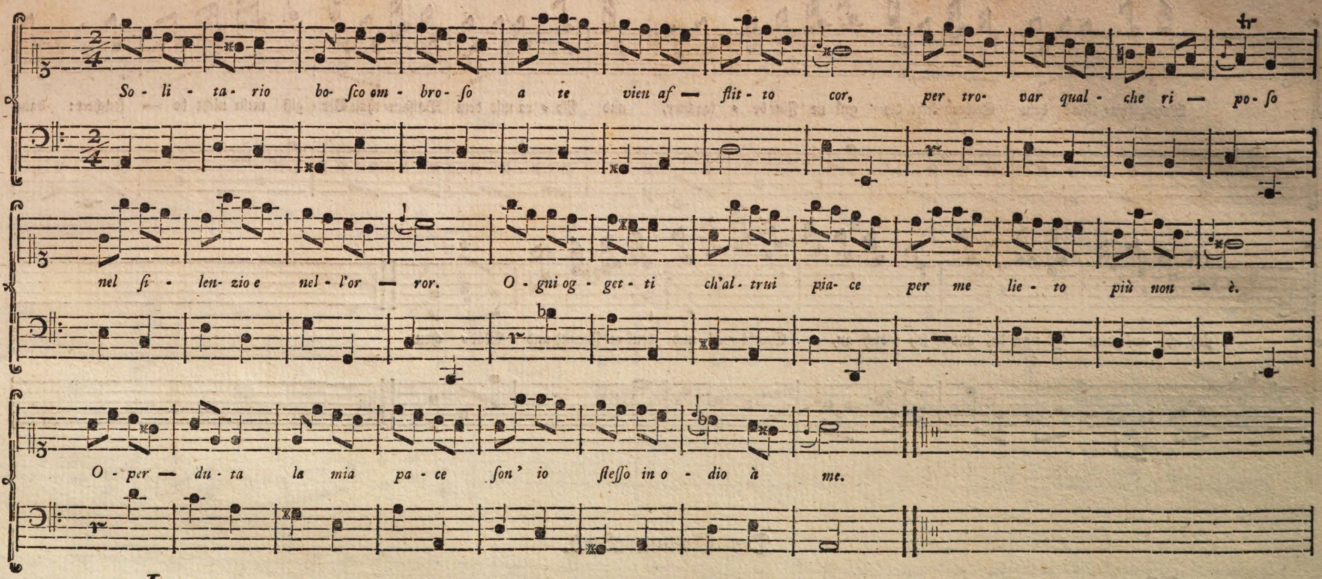


Vater und Sohn.

Mein Hündchen, was hast du gethan,
Daß sie dich hier an Ketten schließen? —
Ey wirst du dich so dreust ihm nah'n,
er beißet dich! — O, o, er wird nicht müßen! —
Siehst du nicht wie er murrt? — So böse bist du nun?
Das pflegtest du ja nicht zu thun,
vor Jahren waren wir ja gute Freunde! —
Trug er auch damals Ketten? — Nein! —
Darum, Zwang lehret, boshaft seyn,
und Unglück machet Menschenfeinde.

Kreutzfeldt.

Andantino.

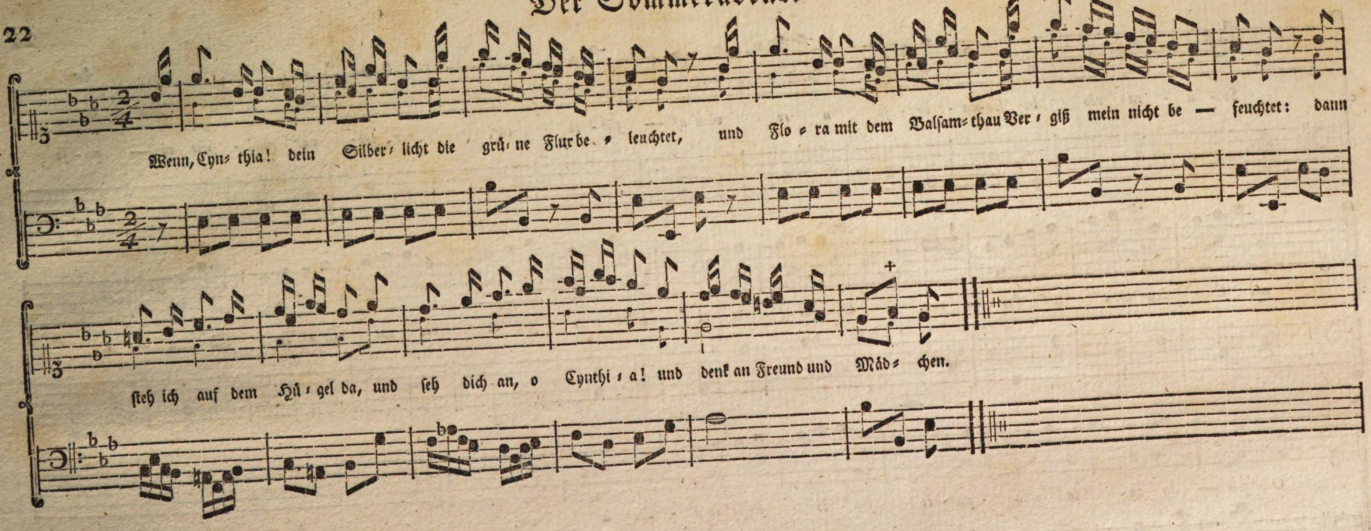


La mia figlia, il mio bel fuoco
Dite, oh piante, è forse qui?
Ahi, la cerco in ogni luoco
e pur sò ch'ella partì.
Quante volte oh fronde amate
La vostr'ombra ne coprì!
corso da're si beate,
quanto rapido fuggì!

Dite almeno amiche fronde
Se'l mio ben in vi vedrò!
Ahi l'echo mi risponde
e mi par che dica nò.
Sento un dolce mormorio
un sospir forse sarà
un sospir dell' idol mio
chi mi dice tornerà.

Ahi ch'il suon del rio frange
Frà que' sassi il fresco amor.
Ei non mormora, ma piange
per pietà del mio dolor.
Ma se torna, sia pur tardo
il ritorno e la pietà,
che pietoso in van lo sguardo
Sul mio cener' piangerà.

Der Sommerabend.



Der Sommerabend.

Wenn, Cynthia! dein Silberlicht
die grüne Flur beleuchtet,
und Florà mit dem Balsamthau
Vergiß mein nicht befeuchtet:
dann steh ich auf dem Hügel da,
und seh dich an, o Cynthia!
und denk an Freund und Mädchen.

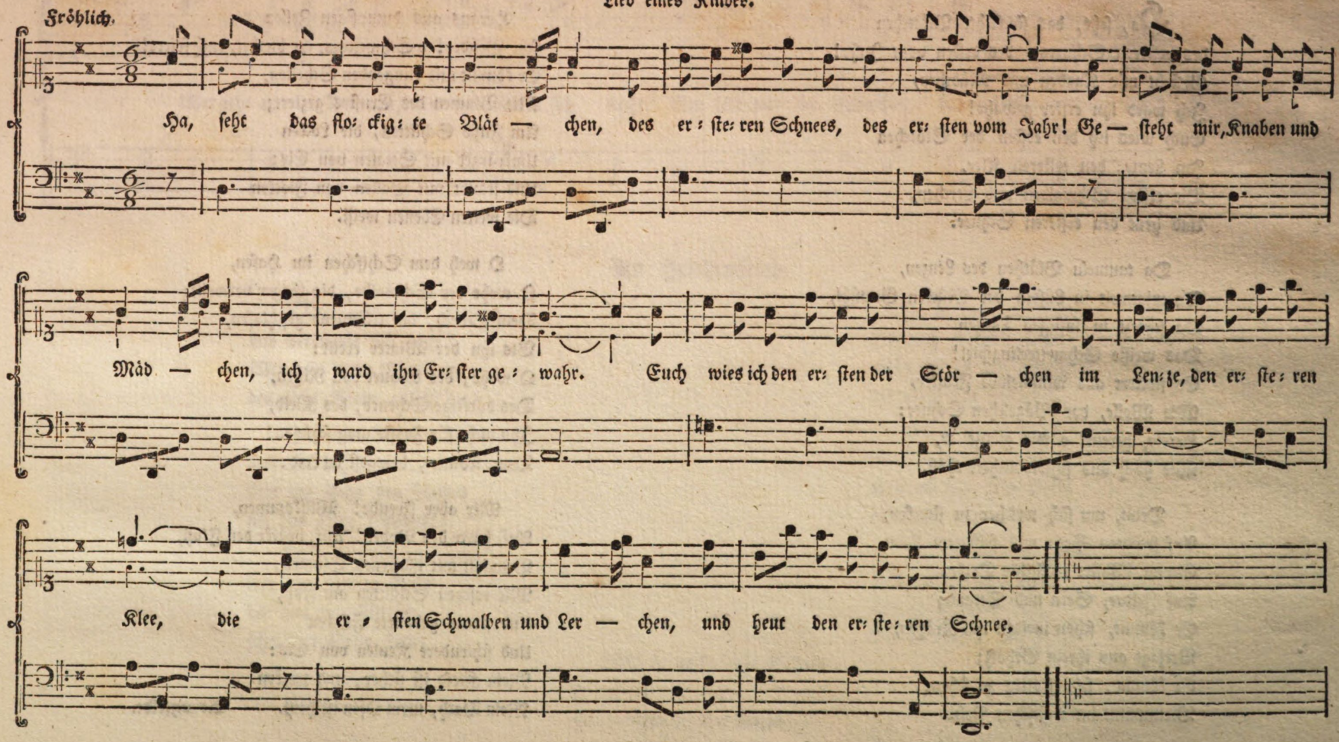
Ein himmlisch seeliges Gefühl
durchströmet meinen Busen;
ich fühl mich zum Olymp entzückt,
begeistert von den Musen.
Erato! leite mein Gefühl;
gieb mir das hohe Saitenspiel,
zu singen Freund und Mädchen.

Der Freundschaft Feuer hitzet mich,
es purpurt meine Wangen!
Ich fühl das Glück, bey euch zu seyn,
mit brennendem Verlangen.
Nein, Muse, nein kein Saitenspiel
drückt aus, das seelige Gefühl,
mein Herz für Freund und Mädchen.

v. Scherwansky.

Der erste Schnee.

Lied eines Kindes.



Der erste Schnee. Lied eines Kindes.

Ha, seht, das flockichte Blättchen
des ersteren Schnees, des ersten vom Jahr!
Gesteht mir Knaben und Mädchen,
Ich ward ihn erster gewahr!
Euch wies ich den ersten der Störchen
Im Lenze, den ersteren Klee,
Die ersten Schwalben und Lerchen,
Und heut den ersteren Schnee.

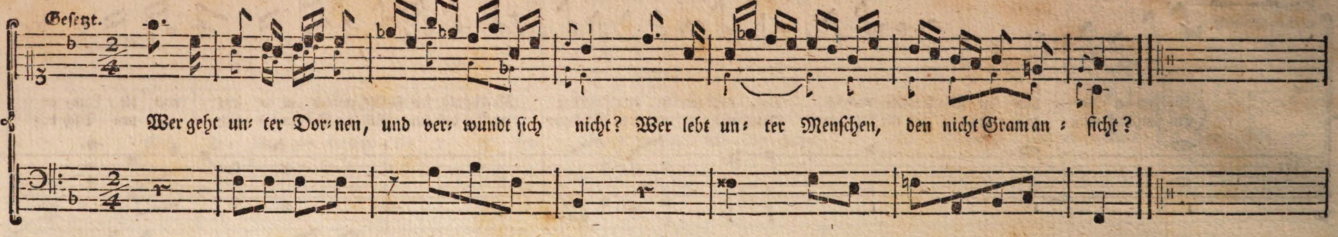
Da taumeln Blüthen des Lenzen,
Da wimmelt in Lüften der Mücken Gewühl,
Da scherzt in lustigen Tänzen
Das weiße Schmetterlingspiel!
Es flattert ans wimmelnde Fenster,
Wie Wolle, das Vögelchen Schnee:
Herein, herein! o wie glänzt er,
Wie hoch aus schwindlichter Höh.

Denn, um sich weicher zu strecken,
Auf felsigten Seen und felsigtem Land,
Streut Winter wollichte Decken
Auf Felder, Seen und Strand;
Er kömmt, schon melden ihn Krähen,
Verjagt aus ihrem Gehölz;
Er kömmt, sehr frostig zu sehen,
Vermummt im rußischen Pelz.

Heraus aus dumpfigen Zellen
Ihr Brüder! o Schwestern, ihr bleibet, euch friert!
Er kömmt mit klingenden Schellen,
Mit Blumen des Ernstes geziert;
Am Fuße Schlitten, die Locken
Umkränzet mit Stralen von Eis;
Und stäubt mit Ballen von Flocken
Die weiten Ebenen weiß.

O weh dem Schifchen im Hafen,
O wehe der Schwalbe, die länger verweilt;
Dem Storch, der träumend geschlafen,
Bis ihn der Winter ereilt:
O wehe, des Mauer voll Ritzen,
Des dürftige Scheure, des Kleid,
Ihn nicht für Froste mag schützen!
Dem, Winter, bringest du Leid:

Mir aber Freude! Willkommen,
Auf, härte den Boden! Auf, brücke den Fluß,
Bemahlt mit gläsernen Blumen,
Mit raschen Schlitten am Fuß,
Und streue geballete Flocken
Und schleudere Keulen von Eis:
Mein Kleid ist sicher, und trocken
Mein Dach, mein Ofen ist heiß. **Kreutzfeldt.**



An Hermenfried.

Wer geht unter Dornen
und verwundt sich nicht?
Wer lebt unter Menschen,
den nicht Gram anficht?

Dem des Spötter Mine,
dem ein Lästermund,
dem der Zahn des Neides
nie das Herz verwundt?

Doch, bin ich nur immer
frey von innrem Gram,
der aus unzufriedner,
schwarzer Seele kam:

O, so muß kein Kummer,
der mich draußen frißt,
dieser Wand sich nahen,
die mich still verschließt.

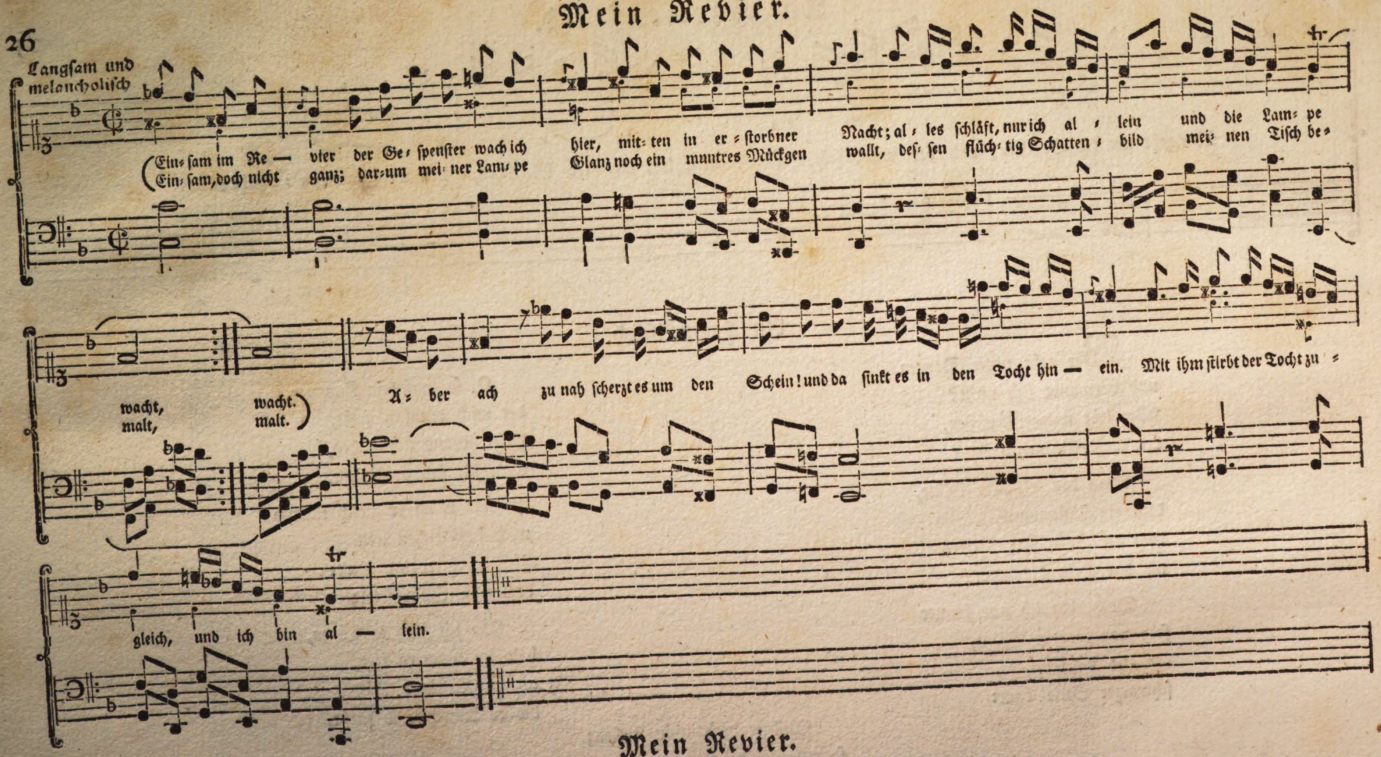
Und wenn er gleich tückisch
mich beschleichen will
flieh ich hier zum Pulte
dort zum Saitenspiel;

Wo ich bald in Tönen,
bald im muntern Lied,
meinen Kummer äffe,
bis er knirscht und flieht.

Will er doch nicht fliehen;
so ruf ich nur dich,
Hermenfried, bey Nahmen:
und er fliehet mich.

Kreuzfeldt.

Mein Revier.



Mein Revier.

Einsam im Revier
der Gespenster wach ich hier,
mitten in erstorbner Nacht;
Alles schläft; nur ich allein
und die Lampe wacht.

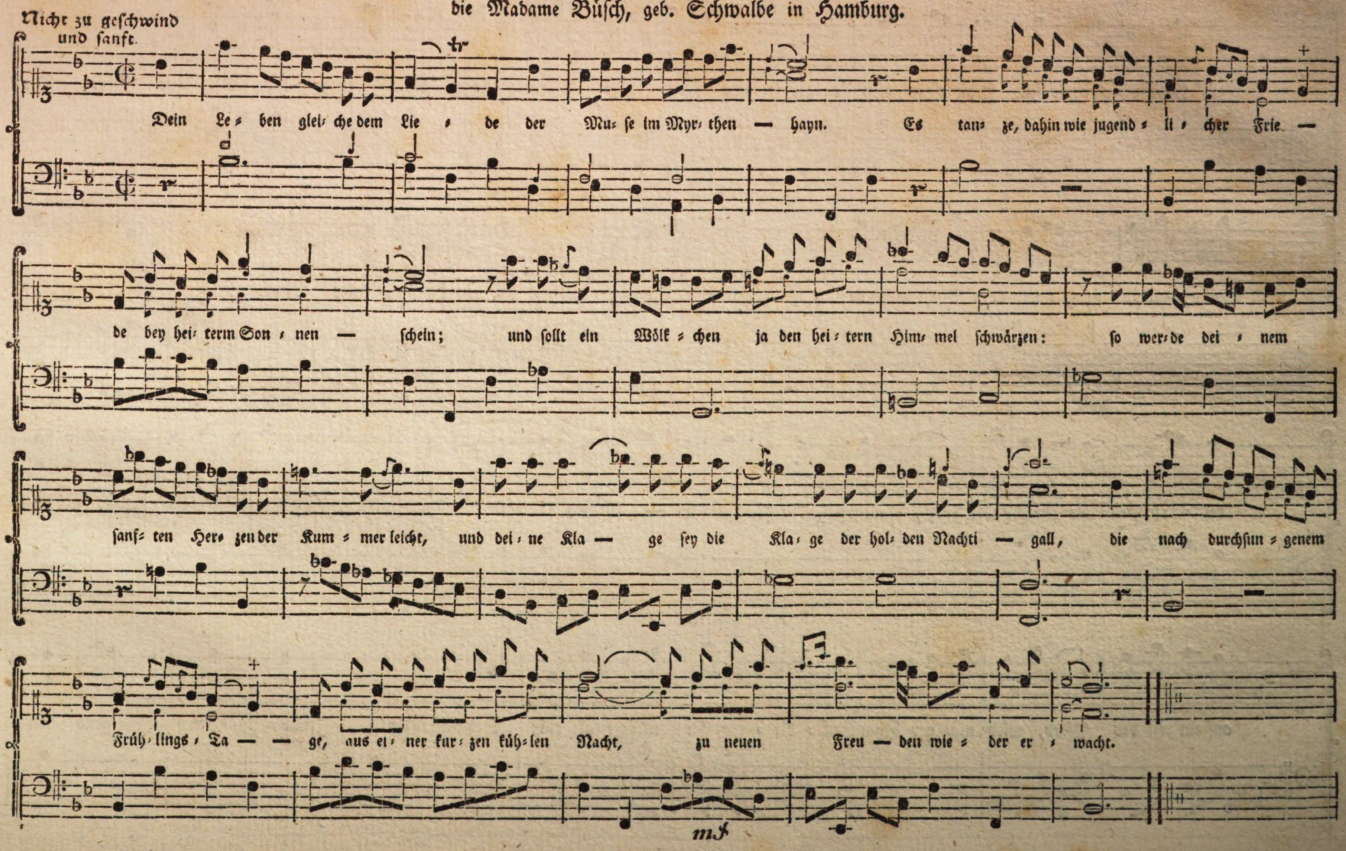
Einsam, doch nicht ganz;
da um meiner Lampe Glanz
noch ein muntres Mückchen walle
deren flüchtig Schattenbild
meinen Tisch bemahlt.

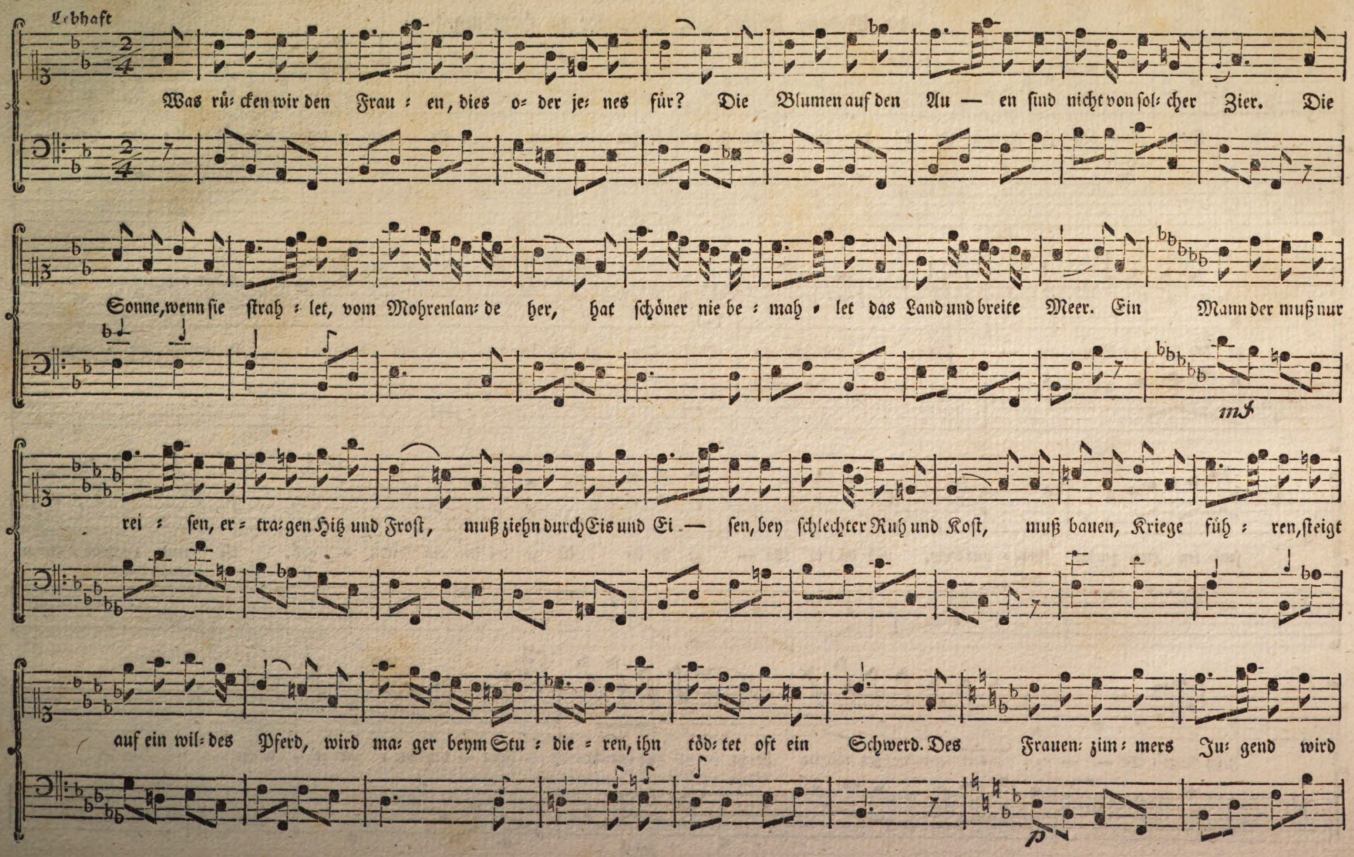
Aber ach, zu nah
scherzt es um den Schein! und da
sinkt es in den Tocht hinein!
Mit ihm stirbt der Tocht zugleich,
und ich bin allein.

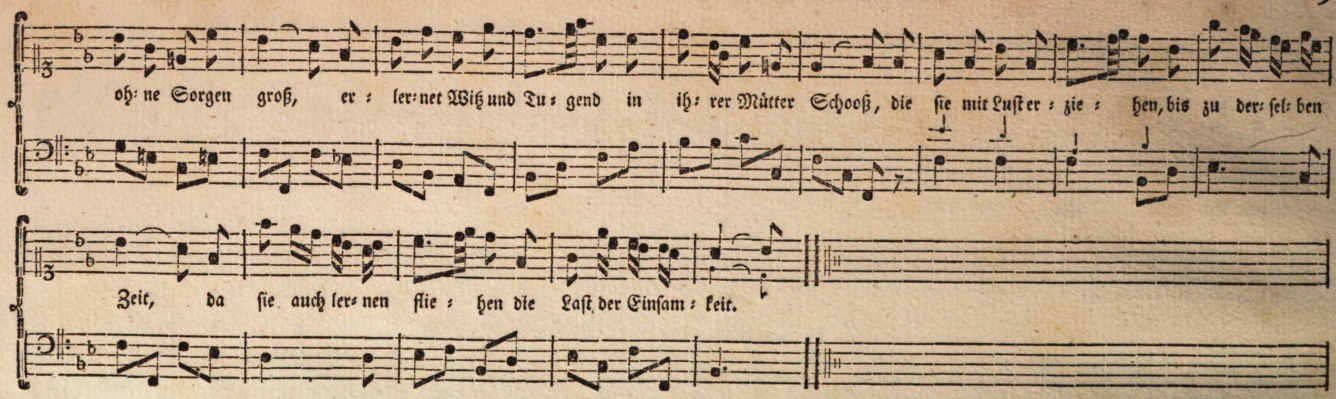
Kreuzfeldt.

An meine Freundin,

die Madame Büsch, geb. Schwalbe in Hamburg.




Lebhaft
Was rü-cken wir den Frau-en, dies o-der je-nes für? Die Blumen auf den Au — en sind nicht von sol-cher Zier. Die
Sonne, wenn sie strah-let, vom Mohrenlan-de her, hat schöner nie be-mah-let das Land und breite Meer. Ein Mann der muß nur
mf
rei-sen, er-tra-gen Hitz und Frost, muß ziehn durch Eis und Ei — sen, bey schlechter Ruh und Kost, muß bauen, Kriege füh-ren, steigt
auf ein wil-des Pferd, wird ma-ger beym Stu-die-ren, ihn tödtet oft ein Schwerd. Des Frauen-zim-mers Ju-gend wird
p

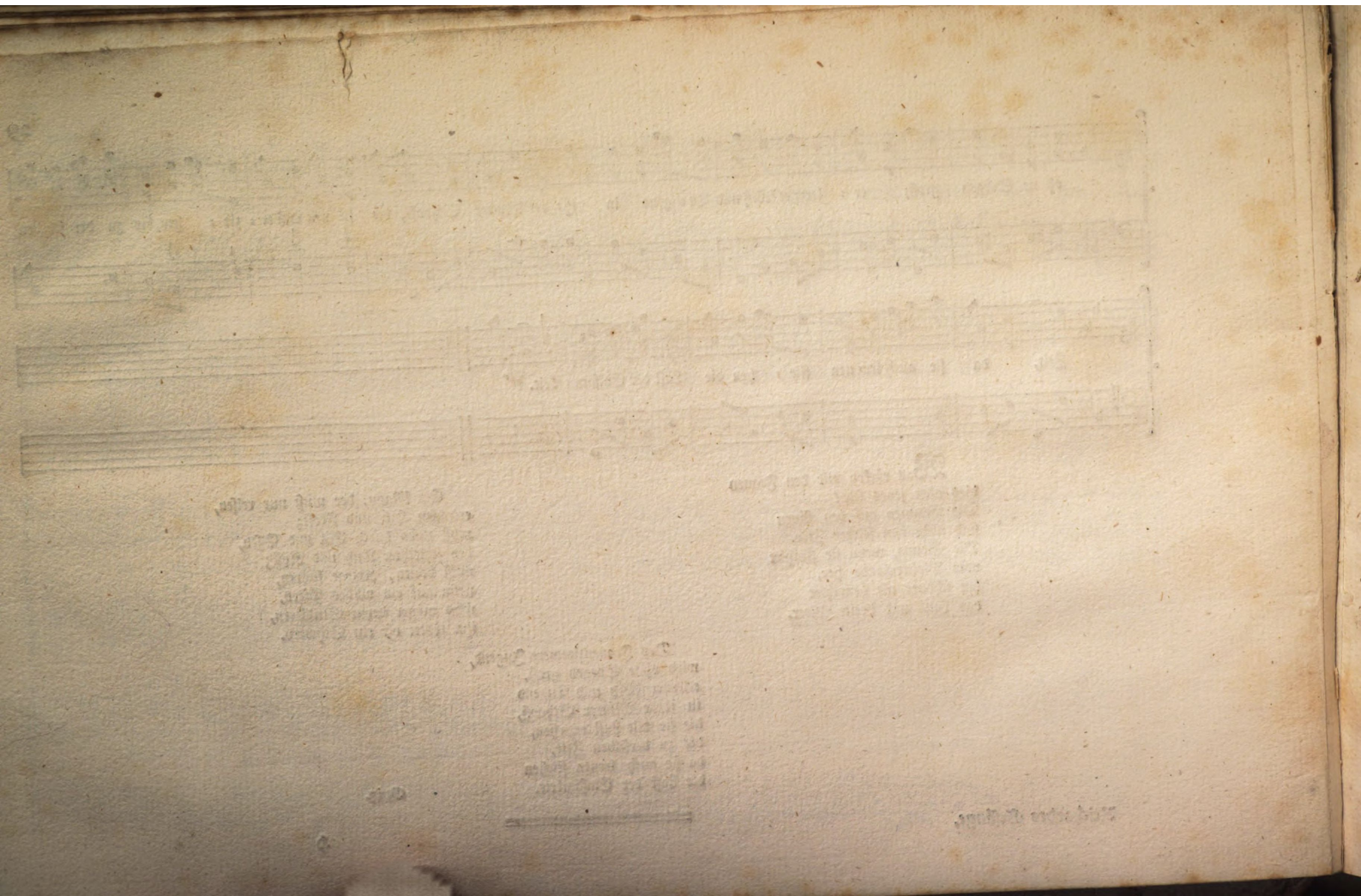


Was rücken wir den Frauen
dies oder jenes für?
Die Blumen auf den Auen
sind nicht von solcher Zier.
Die Sonne, wenn sie strahlet
vom Mohrenlande her,
hat schöner nie bemahlet
das Land und breite Meer.

Ein Mann, der muß nur reisen,
ertragen Hitz und Frost;
muß ziehn durch Eis und Eisen,
bey schlechter Ruh und Kost;
muß bauen, Kriege führen,
steigt auf ein wildes Pferd,
wird mager beym Studieren,
ihn tödtet oft ein Schwerd.

Des Frauenzimmers Jugend,
wird ohne Sorgen groß,
erlernet Witz und Tugend
in ihrer Mütter Schooß,
die sie mit Lust erziehen,
bis zu derselben Zeit,
da sie auch lernen fliehen
die Last der Einsamkeit.

Opitz.



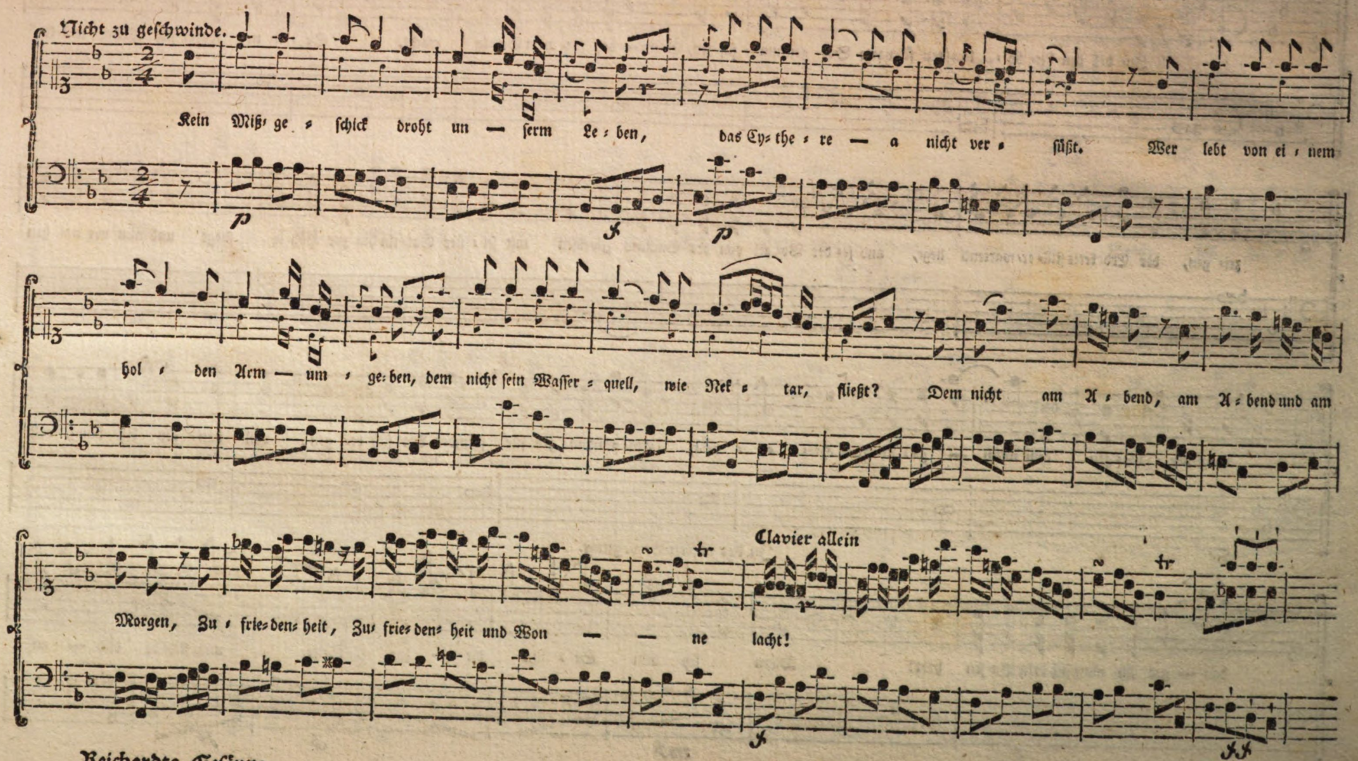
Kleine Cantaten.

Nachricht.

Die Stimmen zu diesen kleinen Cantaten sind bey Herrn Westphal und Comp. in Hamburg zu haben.

An Selinen. Ein Gedicht von Bock.

(Am 8ten May 1774. Zu der jährigen Hochzeitfeyer des Herrn Pr. J. A. Ebert componirt, und seiner Gemahlin zugeeignet.)



Recitativ.

In- deß den Lie- be - lee- ren schwarze Sor- gen um - fas- sen, Gram — bey sei- nem Bet- te wacht. Se - li- ne, wann sich Wetter- wol- ken

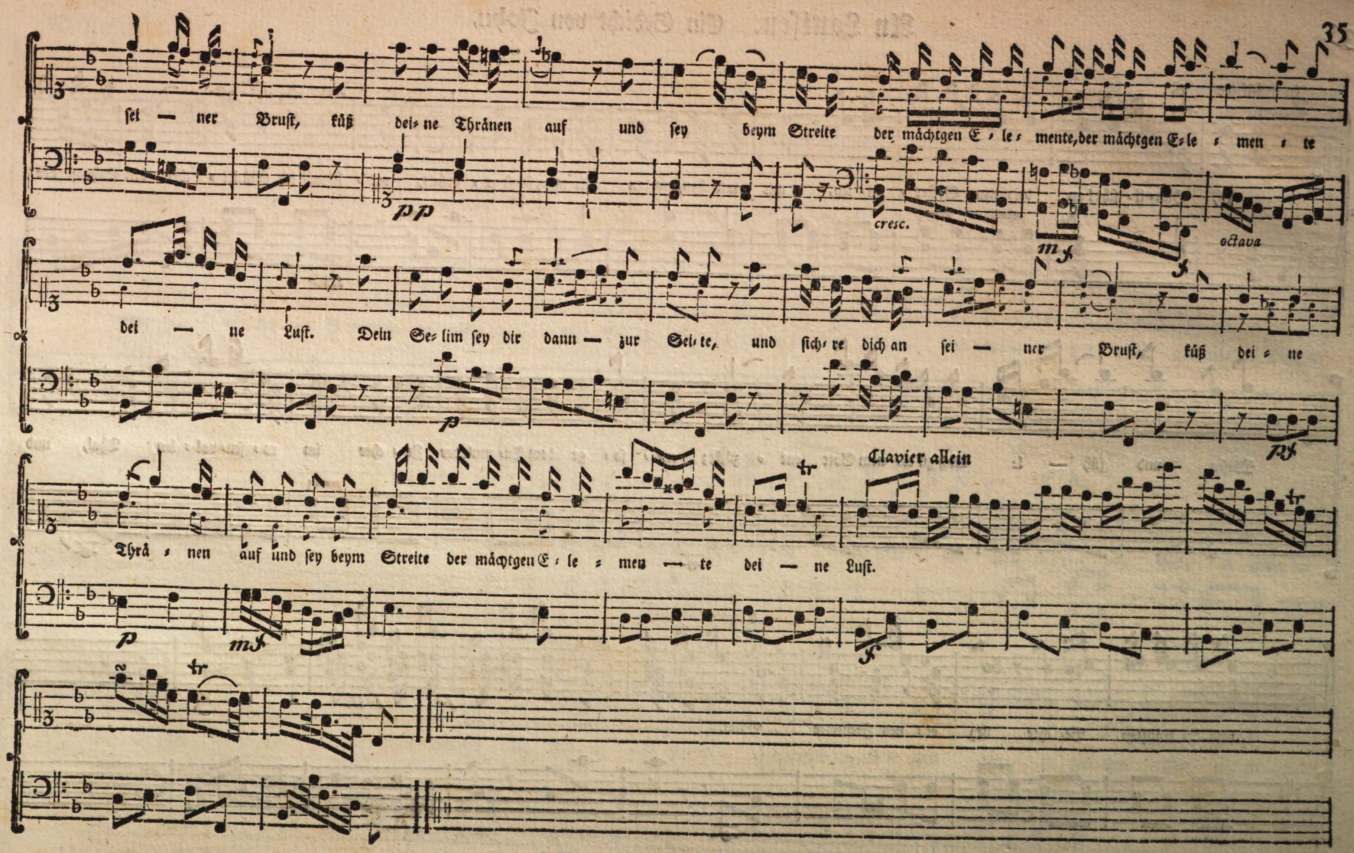
zei- gen, der Erd- kreis still- er- wartend liegt, und je- der Vo- gel von des Baumes Zweigen mit sei - ner Gat- tin hin zur Höh- le fliegt und nun vor na- hen

Don- ner - schlä- gen dein weich — ge - schaffnes Herz er - bebt, Em- pfindun- gen für fremdes Leid sich re- gen, voll ban- ger Ah- nung, voll

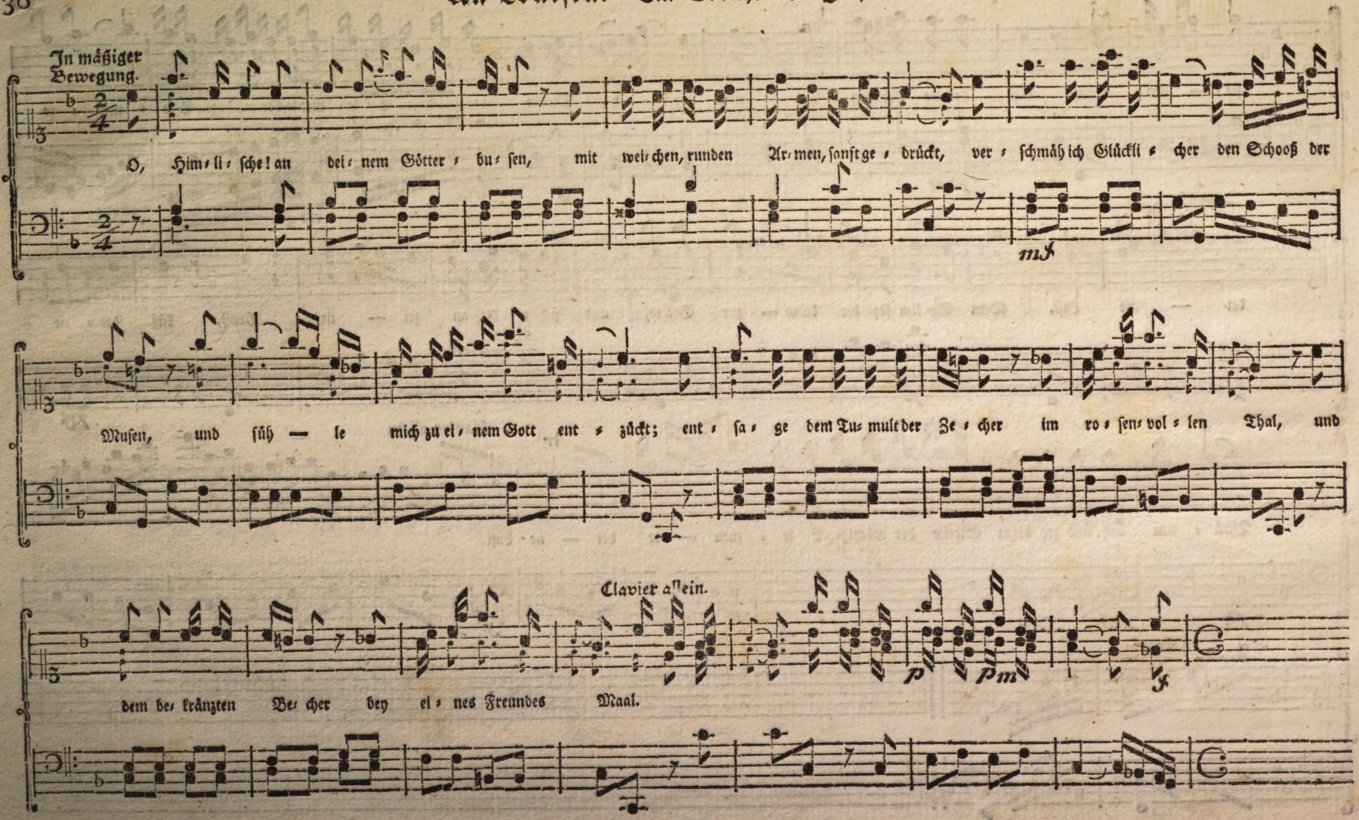
In der ersten Bewegung.

ban — ger Ah- nung sich dein Bu- sen hebt! Dann sey dein Se - lim dir — zur Seite, und sich- re dich — an

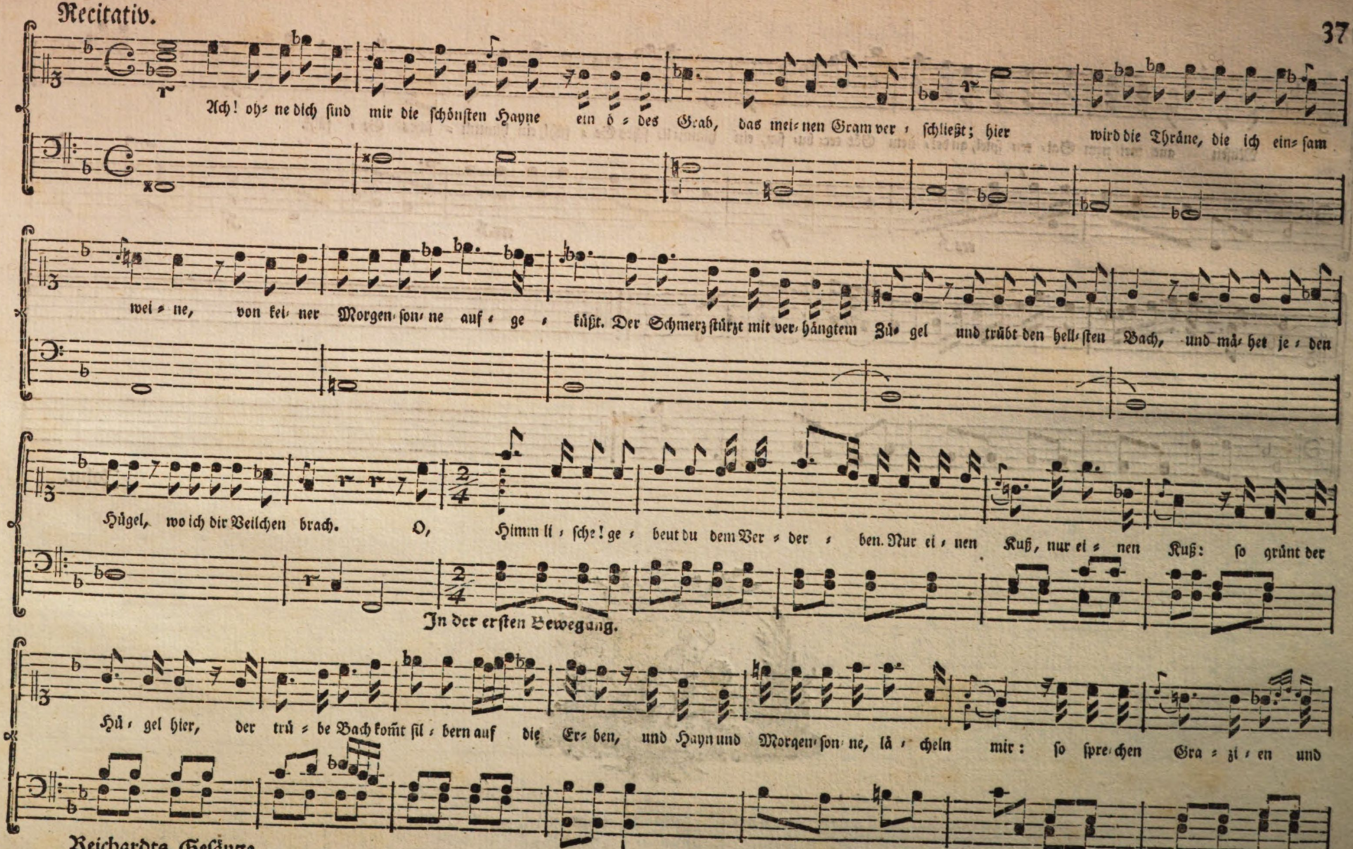
mf f p


sei — ner Brust, küß dei- ne Thränen auf und sey beym Streite der mächtgen E - le - mente, der mächtgen E-le - men - te
pp
cresc.
mf
f
octava
dei — ne Luft. Dein Se-lim sey dir dann — zur Sei-te, und sich-re dich an sei — ner Brust, küß dei - ne
p
ff
Clavier allein
Thrä - nen auf und sey beym Streite der mächtgen E - le - men — te dei — ne Luft.
p
mf
f
tr

An Louisen. Ein Gedicht von John.



Recitativ.


Ach! ohne dich sind mir die schönsten Haine ein öder Grab, das meinen Gram verschließt; hier wird die Thräne, die ich einsam
weine, von keiner Morgensonne aufgeküßt. Der Schmerz stürzt mit verhängtem Zügel und trübt den hellsten Bach, und mähet jeden
Hügel, wo ich dir Veilchen brach. O, Himmlische! geneut du dem Verderben. Nur einen Kuß, nur einen Kuß: so grünt der
In der ersten Bewegung.
Hügel hier, der trübe Bach kömt silbern auf die Erden, und Hayn und Morgensonne, lächeln mir: so sprechen Grazien und

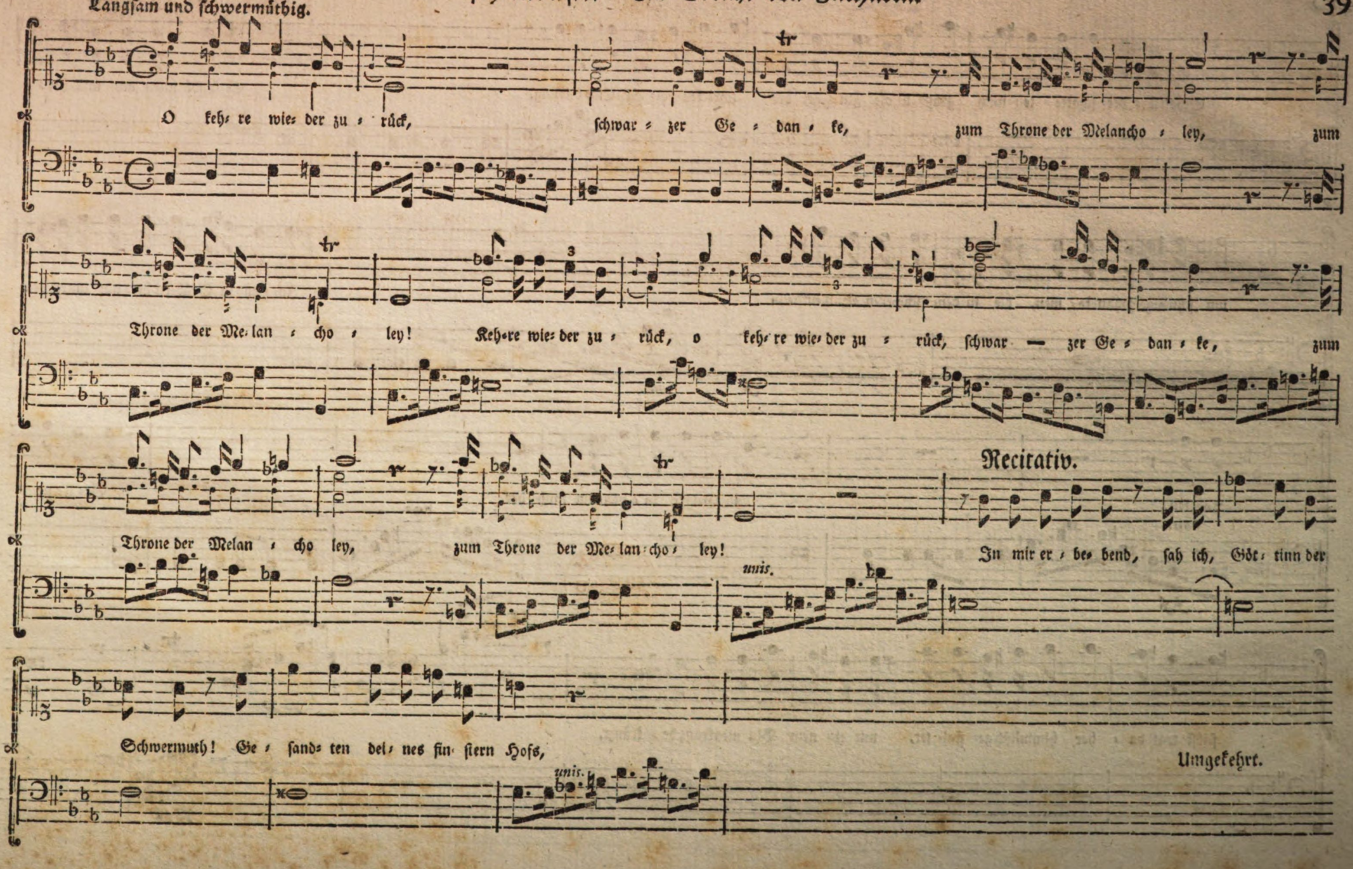
Musen aus mei nem Sai ten spiel, an dei nem Göt ter bu sen, ein himm li sches Ge fühl, ein himmli sches Ge fühl.

mF p mF F

John.

Phantasie. Ein Gedicht von Zacharia.

Langsam und schwermüthig.



Schon ü = ber = schatte = ten mich gräß = li = che Flü = gel der schrecken = vol = len Ein = bildung. Es schwärmten um mich her =

unis.

um schwarze Phan = to = men, die in dem schweren Blut entstehn. Ich gieng in Gräbern her = um unter den

unis.

Tod = ten, und Geister ka = men um mich her. See = li = ne

unis. *unis.*

BRITISH MUSEUM 12 FEB 83

selbst trat da = her himmlisch ge = stal = tet, mit ei = nem Blu = menkranz be = kränzt.

p *pp* *pp*